

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1928**

109 (4.3.1928) Sonntagsausgabe



# Badische Presse

Bezugspreis frei Haus monatlich 8.-  
 im Voraus im Verlag od. in den  
 Spezialstellen abgeholt 2.80 RM. Durch  
 die Post bezogen monatlich 2.00 RM.  
 Einzelpreise: Vertagsnummer 10 A,  
 Sonntagsnummer 15 A. - Am Ball  
 höherer Gewalt Brief-Anstreichung zc.  
 hat der Verleger keine Anwartschaft bei  
 veräußert oder nicht Erfinden der  
 Zeitung Abbestellungen können nur  
 bis zum 25. des Monats auf den  
 Monatsheften angenommen werden.  
 Anzeigenpreise: Die Nonpareille Seite  
 0.40 RM. Stelleanzeigen Kamillen-  
 und Gelenksheilmittel aus Baden  
 ermäßigter Preis - Reflektoren Seite  
 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM.  
 Bei Wiederholung tarifmäßiger Rabatt,  
 der bei Nichterhalten des Heftes bei  
 gerichtlicher Vertretung und bei Kon-  
 kurrenz außer Kraft tritt. Erschließung  
 und Vertriebsstand in Karlsruhe.

und  
**Neue Badische Presse Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
 Verbreiteste Zeitung Badens  
 Karlsruhe, Sonntag, den 4. März 1928.

Eigentum und Verlag von  
 : Ferdinand Zuberbarren :  
 Chefredakteur Dr. Walter Schneider,  
 Reichsgerichtsrat, verantwortlich für  
 deutsche Politik und Wirtschaftspolitik.  
 Dr. G. Reizner: für auswärt. Politik.  
 W. Köhler: für bad. Politik u. Nachr.  
 W. Dolsinger: für Kommunalpolitik.  
 A. Hinder: für Lokales und Sport.  
 H. Hübner: für das Neuland.  
 E. Helmer: für Ober- und Kon-  
 zert: Chr. Dertle: für den Bau-  
 dienst: H. Feld: für die Anzeigen.  
 H. Hinder: für die Anzeigen.  
 Berlin: Redaktion: Dr. Kurt Metzger.  
 Fernsprecher: 4052 4053 4054 4055  
 Geschäftsstelle: Sträßchen 10  
 Straße-Ecke Postcheckkonto: Karlsruhe  
 Nr. 8350. Beilagen: Wolf und  
 Seimat / Literarische Umschau Roman-  
 Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /  
 Baden und Welfen - Haus und  
 Garten / Karlsruher Verkehrs-Zeitung.

## Volkstrauertag.

Von

Dr. Walter Schneider.

Die ewige Flamme, die in Paris unter dem Triumphbogen auf dem Etoile brennt, ist das wunderbarste Symbol, das eine Nation der Erinnerung an ihre gefallenen Söhne gesetzt hat. Uns fehlt dies Symbol. Der Volkstrauertag soll dafür Anlaß sein, die Gefühle der Erinnerung, des Dankes, der Trauer, des Gedankens an diejenigen, die im Weltkrieg für uns starben, an einem Tage zu einer einheitlichen Stimmung der Nation zu verdichten. Je weiter wir uns zeitlich von den Erlebnissen und Opfern des großen Weltbrandes entfernen, um so mehr wandelt sich Trauer in leidvolles Gedenken, um so mehr verkümmert die Frage nach dem Sinn des furchtbaren Trauerspiels den schmerzhaften Druck, um so mehr wird der Sinn dieses Tages zu stiller, ernster Einkehr der Nation. Die fast zwei Millionen Männer in der Jahre Vollkraft, die der Rufen in allen Teilen Europas und Asiens und die die Meereswogen decken, sind längst nicht das ganze große Opfer, das wir im Weltkriege und in dem Dezennium, das ihm gefolgt ist, der Geschichte darbringen mußten. In die Millionen groß ist die Zahl der Krüppel und Verwundeten, gewaltig der Verlust an wirtschaftlichen Werten, unvergleichlich, was vom geschichtlich gewordenen Körper Deutschlands an territorialen, an materiellem und kulturellem Gut uns entzogen wurde, gar nicht ermessbar, was an moralischen und politischen Verwüstungen der Weltkrieg, in dessen Fortsetzung wir trotz Locarno und Genf immer noch leben, uns eingetragen hat. Wir wollen heute nicht mehr nur jammern und klagen. Wir brauchen den Blick nicht einseitig zurückzulenken. Die Imponderablen, die aus dem Geschehen des Weltkrieges und aus den dargebrachten Opfern in die deutsche, in die Weltgeschichte einfließen werden, stehen heute zum Teil schon als konkrete Tatsachen vor uns. Wir befinden uns nach der politischen, wirtschaftlichen und moralischen Zerkleinerung, in der wir am Ende des Krieges dastanden, heute doch schon jenseits des Trümmerfeldes. Trotz Fortdauer der Belagerung, trotz einseitiger Einengung unserer Machtmittel durch die Abrüstungsbestimmungen stehen wir heute in den Augen der Welt wieder als politische und wirtschaftliche Großmacht da. Ein englischer Staatsmann nach dem Kriege, nicht einmal ein Chauwinist, hat den Anspruch getan, daß wahrscheinlich jeder Engländer nur Vorteil davon haben würde, wenn Deutschland und sein Volk überhaupt von der Landkarte verschwänden. Die Tatsache der Stellung, die wir heute in der Rangordnung und Bedeutungsfolge der Mächte wieder gewonnen haben, ist Beweis dafür, daß dem „Wenn“ dieses Engländers die Helden an den Fronten mit Erfolg ihr „Aber“ entgegengeleitet haben. Wer weiß, ob unsere Gegner uns nicht wirklich aus der Geschichte für die Zukunft ausgelöscht hätten, wenn nicht die Offenbarung eines so elementaren Lebenswillens, als den sich das unerhört hartnäckige Aushalten eines eingeperrten und ausgehungerten Volkes gegen eine Welt darstellte, dieser Welt die Ueberzeugung beigebracht hätte, daß dies Volk nicht auszutrotzen ist. Die Helden und Opfer dieses Krieges haben mit ihrem Blut die Grundsteine einer deutschen Zukunft vertichtet, in deren erfolgversprechenden Anfängen wir heute stehen.

Wenn Deutschland in einem Jahrzehnt nach dem verlorenen Kriege unter den jüdischen Quälereien und Foltren eines unmöglich brutalen Siegers, durch die Zudrängen einer Revolution hindurch, unter der erdrückenden Wucht unerhörter Tributverpflichtungen schon wieder Leistungen der Wirtschaft, der Kultur, der Technik, des Verkehrs zur See und in der Luft vollbracht hat, mit denen wir zum Teil alle anderen Länder übertreffen, so ist die Grundlage dieses Wiederaufbaues von den lebenden Mauern gestellt worden, die im Westen und im Osten vier Jahre hindurch den heimatischen Boden behütet haben. Zwar, wir haben den Krieg verloren, aber aus dem Opfer, das die zwei Millionen deutscher Männer mit ihrem Leben gebracht haben, können wir den Glauben an die eigene unzerstörbare Lebenskraft der Nation nähren. Nicht der absolute Maßstab kann so entscheidende Antwort auf die Frage nach unserer geschichtlichen Mission, nicht so tiefgründendes Recht auf Zukunftsglauben bieten wie das Spannungsverhältnis zwischen Not und Ueberwindung, in dem sich das deutsche Volk erprobt hat. Die unerhörte Not in der Eiszeit unserer Geschichte hat unerhörte Kräfte gewedt, und mit diesen neugewendeten Kräften der Tiefe werden wir die Zukunft erobern.

Wir gedenken heute nicht so sehr der einzelnen Opfer als der Gesamtheit der bekannten und unbekanntem Soldaten. Nicht alle, die den Augen, den Granaten und Minen erlegen sind, waren Helden. Nicht allen war das Sterben in einem Kampf, der zuletzt nichts anderes mehr war als ein organisierter Aufeinanderprall von Stahlmatten und Maschinen, neben dem decorum auch dulce. Viele ordneten sich mehr oder weniger bewußt in das eiserne Rüst, in den Willen der Gesamtheit ein, der sie zu Opfern in den lebenden Mauern machte. Aber auch solche stumme Opferergiebung eines Volkes in die Idee und den Lebenswillen der Nation, die sie sich zum Schicksal werden lassen, ist groß und gewaltig. Diesen großen Sieg des Gemeinschaftsgedankens, der Staatsidee, müssen wir uns an diesem Tage in die Erinnerung zurückrufen. Parteien und verschiedene Meinungen über den rechten Weg müssen sein. Aber etwas von dem Augustgeist 1914 muß über allen Abstrahierungen der Meinungen und Gespenster liegen. Wir sind schon wieder ein bedeutendes Stück über die vollkommene innere Zerrissenheit, über den innenpolitischen Kampf aller gegen alle hinausgekommen, in die uns das Ende des Krieges geführt hat. Es ist nicht mehr so, daß große Parteien unter Verwechslung von Form und Inhalt in absoluter unerbittlicher Kampfstellung gegen den Staat stehen, sich selbst ausschalten oder von den anderen ausgeschaltet werden. Uebersehen wir an diesem Tage die Tatsache nicht, daß erst von da ab, wo sich von Splittern absehen, alle zur Mitarbeit am Staat einschließen haben und zugesprochen wurden, es wieder aufwärts geht. Nur mit dem Willen, den Geist von 1914, den Geist nationaler Einigkeit und Opferbereitschaft, der unbedingten Unterordnung unter die Staatsidee zu neuem Leben zu bringen, werden wir uns selbst vor der Geschichte zu rechtfertigen, daß wir der Opfer wert waren, deren wir heute gedenken.

Wenn wir den Blick von innen nach außen wenden, so mag es uns allerdings erscheinen als ob die Nationen in ihren Beziehungen zueinander immer noch nicht den Ein dieses grauamen Geschehens

vor zehn Jahren erkannt hätten. Zwar wir haben Locarno gehabt und sitzen in Genf in der Zusammenarbeit mit den anderen Nationen. Aber die Kundgebungen und Willenserklärungen der Siegernationen scheinen noch weit entfernt von der Erkenntnis, daß dieser Krieg im Sinne der Geschichte ein Exempel auf die „falsche Rechnung“ war und den Zwang zu höherer Form des zwischenstaatlichen Zusammenlebens schaffen sollte. Die französischen Sabotagebemühungen in den Abrüstungs- und Sicherheitsverhandlungen, die gar keine Aussicht auf erfolgreiches Arbeiten der beschlossenen Abrüstungskonferenz geben, lassen noch nichts von dem ersten Willen erkennen, die Wiederkehr des grauamen Zusammenpralls von Stahlmatten, Maschinen und Giftschwaben zu verhindern, in dem Millionen Blutopfer sinnlos, sinnlos für Sieger und Besiegte, zerquetscht werden. Die offiziellen Mitteilungen über die Absichten, mit denen Briand nach Genf gehen will, lassen im Gegenteil einen Rückfall in die geistige Atmosphäre vor Locarno befürchten. Aber an diesem Punkte müssen alle, die die Opfer des Weltkrieges nicht vergebens gebracht wissen wollen, den Sabotageversuchen an der Idee des Friedens ihr unerschütterliches „dennoch“ entgegensetzen. Die deutsche Politik ist in

besonderer Weise berufen, Mahnerin und Wortführerin auf diesem Wege zu sein. Wir sind am graumsten von der Sinnlosigkeit des Weltkrieges betroffen worden. Wir leiden noch heute furchtbar unter Tributverpflichtungen und militärischen Kontrollmaßnahmen. Wir müssen uns im eigenen Interesse wehren gegen solche Absichten, wie sie Briand wieder jetzt nach Genf zu bringen scheint. Wir müssen den Kampf gegen das gegenseitige Mißtrauen, ohne jemals zu ermüden und erlahmen führen. Wir kämpfen für uns, wenn wir für den Frieden erlahmen, führen. Wir kämpfen, und wenn der deutsche Außenminister in diesen Tagen in Genf wieder in den Angriff gegen Maßnahmen des Mißtrauens, gegen Sabotageversuche am Frieden gedrängt wird, so muß er wissen, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit in diesem Kampf eine Erfüllung der Verpflichtung sieht, die uns die Opfer des Krieges auferlegen. Sie wären umsonst gefallen, wenn sie nicht den Glauben und Willen ausgelöst hätten, daß aus der Sinnlosigkeit des Weltkrieges ein Sinn gestaltet werden kann, der in dem Streben und in der Entwicklung zu höheren Formen des zwischenstaatlichen Lebens und zu höheren Formen des nationalen Einheitsgefühls liegen muß.

## Wahlterror in Oberschlesien.

### Aufhebung des Wahlgeheimnisses Die Kompetenz

### der Danziger Gerichte.

**Beschlagnahme der Wahlausgaben deutscher Zeitungen.**  
 U. Kattowitz, 3. März. Der Kampf gegen die Deutschen in Oberschlesien wird rücksichtslos fortgesetzt. Die Wahlausgabe des „Oberschlesischen Kurier“ und der „Kattowitzer Zeitung“ sind beschlagnahmt worden. Nähere Gründe für die Beschlagnahme wurden nicht angegeben. Bei der „Kattowitzer Zeitung“ soll die Beschlagnahme wegen eines Artikels erfolgt sein, der die Ueberchristi trug „Staatsbürger zweiter Klasse wählen die Liste 18 der deutschen Wahlgemeinschaft“.

**Die Kompetenz der Danziger Gerichte.**  
 Entscheidung des Haager Schiedsgerichts gegen von Hamel.  
 U. Amsterdam, 3. März. Der ständige internationale Gerichtshof im Haag hat heute nachmittag in öffentlicher Sitzung die vom Völkerbundsrat verlangte Entscheidung über die Kompetenz der Danziger Gerichte in Angelegenheit der in polnischen Dienst übergetretenen Danziger Eisenbahnbeamten gefällt. Der Danziger Völkerbundskommissar von Hamel hatte entschieden, daß die Danziger Gerichtshöhe für die Streitfrage zwischen den Eisenbahnbeamten und der polnischen Eisenbahnverwaltung zuständig seien, fügte jedoch hinzu: Ausgenommen da, wo Bestimmungen des Beamtenabkommens betroffen werden. Der Haager Gerichtshof hat diesen Zusatz als gekehrt und begründet abgelehnt. Er entschied ferner, daß die Danziger Gerichte zu Folge der Entscheidung des obersten Völkerbundskommissars für die fraglichen Prozesse zuständig sind. Das Beamtenabkommen stelle einen Teil des Dienstvertrages zwischen den Eisenbahnbeamten und der Eisenbahnverwaltung dar und gebe als solches den Beamten das Recht, an die Danziger Gerichte zu appellieren. Hieraus ergibt sich, daß die Urteile der Danziger Gerichte durch Polen befohrt werden müssen. Der Umfang, in welchem Urteile für Polen anerkannt werden müssen, ist in der Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes vom 5. September 1921 klar umschrieben. Es steht indessen Polen laut Artikel 39 der Pariser Konvention vom 9. November 1920 frei, sich an internationale Instanzen zu wenden, falls die Urteile der Danziger Gerichte über ihre Befugnisse hinausgingen oder eine Verletzung des internationalen Rechts darstellten.

**Ueberfall hat der Terror begonnen.**  
 Im Kreise Kopyn wurde ein Vertrauensmann der deutschen Wahlgemeinschaft bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt. Das wichtigste Ereignis ist die offizielle Mitteilung des Generalkommissars in Warschau an die Wahlkommission, die die Verwendung der Wahlzellen verbietet und damit die Wähler zwingt, die Wahlzettel vor dem Tisch der Wahlkommission in den Umschlag zu stecken. Durch diese gewalttätige

**Entscheidung des Haager Schiedsgerichts gegen von Hamel.**  
 U. Amsterdam, 3. März. Der ständige internationale Gerichtshof im Haag hat heute nachmittag in öffentlicher Sitzung die vom Völkerbundsrat verlangte Entscheidung über die Kompetenz der Danziger Gerichte in Angelegenheit der in polnischen Dienst übergetretenen Danziger Eisenbahnbeamten gefällt. Der Danziger Völkerbundskommissar von Hamel hatte entschieden, daß die Danziger Gerichtshöhe für die Streitfrage zwischen den Eisenbahnbeamten und der polnischen Eisenbahnverwaltung zuständig seien, fügte jedoch hinzu: Ausgenommen da, wo Bestimmungen des Beamtenabkommens betroffen werden. Der Haager Gerichtshof hat diesen Zusatz als gekehrt und begründet abgelehnt. Er entschied ferner, daß die Danziger Gerichte zu Folge der Entscheidung des obersten Völkerbundskommissars für die fraglichen Prozesse zuständig sind. Das Beamtenabkommen stelle einen Teil des Dienstvertrages zwischen den Eisenbahnbeamten und der Eisenbahnverwaltung dar und gebe als solches den Beamten das Recht, an die Danziger Gerichte zu appellieren. Hieraus ergibt sich, daß die Urteile der Danziger Gerichte durch Polen befohrt werden müssen. Der Umfang, in welchem Urteile für Polen anerkannt werden müssen, ist in der Entscheidung des Oberkommissars des Völkerbundes vom 5. September 1921 klar umschrieben. Es steht indessen Polen laut Artikel 39 der Pariser Konvention vom 9. November 1920 frei, sich an internationale Instanzen zu wenden, falls die Urteile der Danziger Gerichte über ihre Befugnisse hinausgingen oder eine Verletzung des internationalen Rechts darstellten.

**Verfassungswidrige Sprengung des Wahlgeheimnisses**  
 versucht die Regierung in letzter Stunde das Wahlergebnis für sich zu beeinflussen. Das Ergebnis der am Sonntag stattfindenden Wahlen kann natürlich nicht mehr als eine freie Willensäußerung der Wähler angesehen werden.

**Die politische Haltung der Flotte**  
 anbetriffe, so gebe er zu, daß die Entwicklung hier vielleicht noch nicht soweit vorgeschritten sei, wie es dank der ausdauernden und konsequenten Arbeit des Chefs der Heeresleitung beim Reichsheer der Fall ist. Man dürfe aber nicht übersehen, daß der Wiederaufbau der Marine unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen vor sich gegangen sei und die Nachwehen der Ehrhardtspionage den leitenden Stellen in der Marine das Leben recht schwer gemacht hätten. Ueber die Frage der Verbindungen von Marineoffizieren mit den sogenannten O.C.-Leuten schwebte beim Reichsanwalt ein Verjaßren. Er habe in den letzten Tagen einen Offizier nach Leipzig geschickt, um festzustellen, ob auf Grund der bisherigen Unterjuchung ein Einschreiten gegen Seeoffiziere geboten sei. Der Minister hat die Sozialdemokraten, ihm bei der Unterjuchung beim Ueberlassung ihres Materials behilflich zu sein. Mit der gleichen Bitte um Unterstützung habe er sich an den Polizeipräsidenten von Berlin gewandt, da er entschlossen sei, unter allen Umständen die Marine von O.C.-Leuten zu säubern. Er werde daher auch keine Marineangehörigen mehr in der Marine dulden, die mit O.C.-Leuten auch nur Verbindung hatten. Alle in den sogenannten Ehrhardt-Briefen erwähnten Zivilangehörigen seien im übrigen bereits entlassen. Eines müsse aber mit aller Deutlichkeit einmal ausgesprochen werden: Das Verhalten der O.C.-Leute, wie es aus den veröffentlichten Briefen spreche, sei der Gipfel der Treulosigkeit und Undankbarkeit gegenüber alten Kameraden, die ihnen aus wirtschaftlicher Not helfen wollten. Er könne dieses Verhalten und die aus den Dokumenten sprechende zynische Hinterlist, mit der die Reichswehr beipflichtet werden sollte, nur auf das schärfste brandmarken und als Soldat seinen Abscheu über dieses unerliche Verhalten ehemaligen Kameraden und Vorgesetzten gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

**Verfassungswidrige Sprengung des Wahlgeheimnisses**  
 versucht die Regierung in letzter Stunde das Wahlergebnis für sich zu beeinflussen. Das Ergebnis der am Sonntag stattfindenden Wahlen kann natürlich nicht mehr als eine freie Willensäußerung der Wähler angesehen werden.

**Die politische Haltung der Flotte**  
 anbetriffe, so gebe er zu, daß die Entwicklung hier vielleicht noch nicht soweit vorgeschritten sei, wie es dank der ausdauernden und konsequenten Arbeit des Chefs der Heeresleitung beim Reichsheer der Fall ist. Man dürfe aber nicht übersehen, daß der Wiederaufbau der Marine unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen vor sich gegangen sei und die Nachwehen der Ehrhardtspionage den leitenden Stellen in der Marine das Leben recht schwer gemacht hätten. Ueber die Frage der Verbindungen von Marineoffizieren mit den sogenannten O.C.-Leuten schwebte beim Reichsanwalt ein Verjaßren. Er habe in den letzten Tagen einen Offizier nach Leipzig geschickt, um festzustellen, ob auf Grund der bisherigen Unterjuchung ein Einschreiten gegen Seeoffiziere geboten sei. Der Minister hat die Sozialdemokraten, ihm bei der Unterjuchung beim Ueberlassung ihres Materials behilflich zu sein. Mit der gleichen Bitte um Unterstützung habe er sich an den Polizeipräsidenten von Berlin gewandt, da er entschlossen sei, unter allen Umständen die Marine von O.C.-Leuten zu säubern. Er werde daher auch keine Marineangehörigen mehr in der Marine dulden, die mit O.C.-Leuten auch nur Verbindung hatten. Alle in den sogenannten Ehrhardt-Briefen erwähnten Zivilangehörigen seien im übrigen bereits entlassen. Eines müsse aber mit aller Deutlichkeit einmal ausgesprochen werden: Das Verhalten der O.C.-Leute, wie es aus den veröffentlichten Briefen spreche, sei der Gipfel der Treulosigkeit und Undankbarkeit gegenüber alten Kameraden, die ihnen aus wirtschaftlicher Not helfen wollten. Er könne dieses Verhalten und die aus den Dokumenten sprechende zynische Hinterlist, mit der die Reichswehr beipflichtet werden sollte, nur auf das schärfste brandmarken und als Soldat seinen Abscheu über dieses unerliche Verhalten ehemaligen Kameraden und Vorgesetzten gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

## Groener über die Flottenpolitik

### Kritik an der Vorkriegspolitik.

### Politische Säuberungsaktion in der Marine.

**Politische Säuberungsaktion in der Marine.**  
 \* Berlin, 3. März. (Funkpruch). Im Haushaltsausschuß des Reichstages legte der Vorsitzende heute einen Kontingenzierungsplan für das Rotprogramm vor, das der Reichstagsrat vom Auschuß bis zum 19. März zu erledigen verlanget. Im weiteren Verlauf der Ratinedebatte wurde von der Regierung mitgeteilt, daß sich der Preis eines neuen Kreuzers auf das dreifache eines Vorkriegskreuzers stelle. Dafür sei aber die Kampfkraft die dreifache, die Geschwindigkeit höher und die Schußweite viel größer. Fremde Schiffsbauten seien zweifellos billiger.

**Die politische Haltung der Flotte**  
 anbetriffe, so gebe er zu, daß die Entwicklung hier vielleicht noch nicht soweit vorgeschritten sei, wie es dank der ausdauernden und konsequenten Arbeit des Chefs der Heeresleitung beim Reichsheer der Fall ist. Man dürfe aber nicht übersehen, daß der Wiederaufbau der Marine unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen vor sich gegangen sei und die Nachwehen der Ehrhardtspionage den leitenden Stellen in der Marine das Leben recht schwer gemacht hätten. Ueber die Frage der Verbindungen von Marineoffizieren mit den sogenannten O.C.-Leuten schwebte beim Reichsanwalt ein Verjaßren. Er habe in den letzten Tagen einen Offizier nach Leipzig geschickt, um festzustellen, ob auf Grund der bisherigen Unterjuchung ein Einschreiten gegen Seeoffiziere geboten sei. Der Minister hat die Sozialdemokraten, ihm bei der Unterjuchung beim Ueberlassung ihres Materials behilflich zu sein. Mit der gleichen Bitte um Unterstützung habe er sich an den Polizeipräsidenten von Berlin gewandt, da er entschlossen sei, unter allen Umständen die Marine von O.C.-Leuten zu säubern. Er werde daher auch keine Marineangehörigen mehr in der Marine dulden, die mit O.C.-Leuten auch nur Verbindung hatten. Alle in den sogenannten Ehrhardt-Briefen erwähnten Zivilangehörigen seien im übrigen bereits entlassen. Eines müsse aber mit aller Deutlichkeit einmal ausgesprochen werden: Das Verhalten der O.C.-Leute, wie es aus den veröffentlichten Briefen spreche, sei der Gipfel der Treulosigkeit und Undankbarkeit gegenüber alten Kameraden, die ihnen aus wirtschaftlicher Not helfen wollten. Er könne dieses Verhalten und die aus den Dokumenten sprechende zynische Hinterlist, mit der die Reichswehr beipflichtet werden sollte, nur auf das schärfste brandmarken und als Soldat seinen Abscheu über dieses unerliche Verhalten ehemaligen Kameraden und Vorgesetzten gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

**Reichswehrminister Dr. Groener**  
 nahm dann das Wort, um die Frage der Flottenpolitik und der politischen Haltung der Flotte zu erörtern. Er erklärte, daß er die Flottenpolitik vor dem Kriege für einen Fehler gehalten habe. Diese Ansicht sei auch im großen Generalsstab vorherrschend gewesen. Der oft getadelte und in der Krone schmerzlich empfundene, vom militärischen Gesichtspunkt aus unverständliche Miteinlag der Flotte in der ersten Phase des Krieges habe aber mit der verfehlten Flottenpolitik nichts zu tun, sondern ganz anderen von Flottenführung am meisten beklagten Motiven entspringen. Er sei vielmehr der Ansicht, daß die hervorragenden Leistungen der Flotte im Kriege nicht hoch genug anerkannt werden könnten und daß die Flotte im Rahmen des Möglichen alles getan habe, was man billiger Weise von ihr verlangen konnte. Nach diesem Glaubensbekenntnis, so erklärte der Minister weiter, werde man ihm eine besondere Boreingekommenheit für die Flotte und gar für Prestigeaufbau nicht vorwerfen können. Wenn er trotzdem

**Die politische Haltung der Flotte**  
 anbetriffe, so gebe er zu, daß die Entwicklung hier vielleicht noch nicht soweit vorgeschritten sei, wie es dank der ausdauernden und konsequenten Arbeit des Chefs der Heeresleitung beim Reichsheer der Fall ist. Man dürfe aber nicht übersehen, daß der Wiederaufbau der Marine unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen vor sich gegangen sei und die Nachwehen der Ehrhardtspionage den leitenden Stellen in der Marine das Leben recht schwer gemacht hätten. Ueber die Frage der Verbindungen von Marineoffizieren mit den sogenannten O.C.-Leuten schwebte beim Reichsanwalt ein Verjaßren. Er habe in den letzten Tagen einen Offizier nach Leipzig geschickt, um festzustellen, ob auf Grund der bisherigen Unterjuchung ein Einschreiten gegen Seeoffiziere geboten sei. Der Minister hat die Sozialdemokraten, ihm bei der Unterjuchung beim Ueberlassung ihres Materials behilflich zu sein. Mit der gleichen Bitte um Unterstützung habe er sich an den Polizeipräsidenten von Berlin gewandt, da er entschlossen sei, unter allen Umständen die Marine von O.C.-Leuten zu säubern. Er werde daher auch keine Marineangehörigen mehr in der Marine dulden, die mit O.C.-Leuten auch nur Verbindung hatten. Alle in den sogenannten Ehrhardt-Briefen erwähnten Zivilangehörigen seien im übrigen bereits entlassen. Eines müsse aber mit aller Deutlichkeit einmal ausgesprochen werden: Das Verhalten der O.C.-Leute, wie es aus den veröffentlichten Briefen spreche, sei der Gipfel der Treulosigkeit und Undankbarkeit gegenüber alten Kameraden, die ihnen aus wirtschaftlicher Not helfen wollten. Er könne dieses Verhalten und die aus den Dokumenten sprechende zynische Hinterlist, mit der die Reichswehr beipflichtet werden sollte, nur auf das schärfste brandmarken und als Soldat seinen Abscheu über dieses unerliche Verhalten ehemaligen Kameraden und Vorgesetzten gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

**aus vollster Ueberzeugung für das Panzerstift**  
 eintrete, so leiteten ihn dabei rein militärische Gesichtspunkte. Eine

**ausdruck zu bringen.**



# Die Wirtschaftspolitik vor dem Reichstag

## Eine Rede des Reichswirtschaftsministers. Kein Anlaß zur Besorgnis.

M. Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie die Verlen an der Schnur gleiten die einzelnen Staats des Reichshaushaltplanes im Reichstag vorüber. Auf den Ernährungsetat folgte am Samstag die Besprechung der Wirtschaftspolitik, die vom Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius eingeleitet wurde. Er konnte sich allerdings seine Aufgabe vereinfachen, da wir uns hauptsächlich über Wirtschaft-, Sozial- und Finanzpolitik mehr als genug gehabt haben, und er griff daher nur einige aktuelle Fragen aus seinem umfangreichen Ressort heraus. Dabei trat er vornehmlich dem Pessimismus entgegen, der aus dem Anstehen der Passivität unserer Handelsbilanz entstehen konnte. Er glaubt nach wie vor, daß durch die Steigerung unserer Ausfuhrmöglichkeiten ein Ausgleich geschaffen werden kann. Auf den inneren Markt will er durch die Regierungsmassnahmen regulierend eingreifen, ist sich aber vollkommen darüber klar, daß wir Auslandsanleihen noch nicht entbehren können. Eine längere Pause in der Anleihepolitik wäre vielleicht ganz nützlich. Der Minister kündigte aber an, daß in der zweiten Märzwoche die Beratungskommission für Auslandsanleihen ihre Funktionen wieder aufnehmen werde. Allerdings handelt es sich vorläufig nur darum, einzelne Anträge auf Anleihebewilligungen zu prüfen. Wann und in welchem Umfang neue Anleihen aufgelegt werden könnten, sei erst später zu entscheiden. Dazu sei notwendig, daß die Verhandlungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden über gemeinsame Sparmassnahmen der Finanz- und Anleihepolitik zum Abschluß gebracht würden.

Die Debatte gestaltete sich am Samstag weniger ergebnisreich. Es bestand allgemeine Sehnsucht danach, möglichst rasch nach Hause zu kommen. Deshalb wurde schon am frühen Nachmittag die Fortsetzung auf Montag verlegt.

Dr. Curtius führte im einzelnen aus, daß er mit Rücksicht auf die wiederholten Ausreden über die Wirtschaft-, Sozial- und Finanzpolitik sich auf die Erörterung einiger aktueller Fragen beschränken wolle. Er habe sich weiter bemüht, Preisbewegung und Auftrieb der Selbstkosten in Grenzen zu halten.

Das deutsche Preisniveau sei für gesamteuropäische Verhältnisse zu hoch. Immerhin biete die gegenwärtige Preisbewegung keinen Anlaß zu besonderer Besorgnis.

Großhandels- und Lebenshaltungsindezes seien wieder gefallen. Die gleichmäßige Entwicklung der Wirtschaft sei besonders im Herbst durch die Kredit- und Vertrauenskrise aus Anlaß des Gilbertmemorandums gefährdet gewesen. Es habe wochenlang Aufklärung und Kämpfe bedurft, um die Gefahr zu bannen. Heute könne man wieder eine ruhigere Auffassung der Lage feststellen. Auslandskapital werde neben eigener Kapitalbildung nach wie vor erforderlich sein. Eine weitere Abdröselung sei nicht möglich. Auch die Kartellpolitik stehe im Dienste der Konjunkturpolitik. Eine grundlegende Reform des Kartellwesens könne erst nach Beendigung der Arbeiten des Enqueteausschusses eingeleitet werden. Die Vorwürfe gegen angeblicher Parteilichkeit des Kartellgerichts weist der Minister entschieden zurück. Es finde keinerlei unzulässige Beeinflussung durch das Reichswirtschaftsministerium statt.

Der Minister kommt dann auf seine Verordnung gegen die Eisenpreiserhöhung zu sprechen. Er erörtert dabei das Ergebnis der Verhandlungen und die Bedeutung des jetzt zustande gekommenen „Friedensschlusses“. Er habe dabei im Praktischen und Formalen Zugeständnisse gemacht, um grundsätzliche Erfordernisse seiner Wirtschaftspolitik durchzusetzen. Wichtig sei vor allem, daß die eisenhaltende Industrie sich verpflichtet habe, vor der Ergriffung von Massnahmen, die die Gemeinschaft der Wirtschaftspolitik beeinträchtigen könnten, dem Minister rechtzeitig Mitteilung zu machen. Mit

Rücksicht auf das Verhandlungsergebnis habe er seine Verordnung wieder aufgehoben.

Der Minister fordert dann Gewährleistung besserer Gemeinschaftsarbeit aller öffentlichen Stellen zur Verhinderung der Durchkreuzung der Wirtschaftspolitik des Ministeriums.

Das Wirtschaftsministerium beschränke sich nicht darauf, Strukturwandlungen der Wirtschaft zu beobachten und aufzuzeigen, sondern es suche die entscheidenden Kräfte der Wirtschaft zu fördern. Dies gelte vor allem auf dem Gebiete der Energiewirtschaft. Er hoffe, daß die stille und zähe Arbeit aller Beteiligten zu einer Verständigung über die gemeinsame Elektropolitik führen werde. Zur Klärung des Problems der Gasversorgung werde er demnächst alle interessierten Gruppen zusammenberufen. Der Minister legt seine Bemühungen um Handwerk und Mittelstand während seiner Amtsführung dar und sucht die Besorgnisse zu zerstreuen, die aus Anlaß des landwirtschaftlichen Notprogramms aus mittelständischen Kreisen reädhert werden. In die zur Durchführung des Programms in Aussicht genommenen Beiräte würden auch Vertreter des gewerblichen Mittelstandes gewählt werden.

# Unterzeichnung des Tanagerabkommens

## Die Zugeständnisse an Spanien. Eine Tanagerkonferenz in Paris geplant.

F.H. Paris, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute um drei Uhr nachmittags wurde das französisch-spanische Tanagerabkommen von Briand und dem spanischen Botschafter Quinones de Leon unterzeichnet.

Den weitreichenden Hoffnungen, welche die Spanier gehegt hatten, als sie die Forderung nach Revision des Tanagerstatuts von 1923 gestellt haben, entspricht das Abkommen nicht vollkommen. Sie bekommen nicht die vollständige Kontrolle über die Tanagerzone, die weiterhin internationalisiert bleibt. Die Spanier erreichten aber, daß sie die beiden Polizeikorps, das spanische und das internationale, kommandieren werden. Ein spanischer Offizier wird zum Generalinspektor der Polizei ernannt werden. Er wird demnach im ganzen Gebiet von Tanager für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit zu sorgen haben, sobald man in der Lage sein wird, den Waffenschmuggel, über den es sich bisher bitter beklagte, zu verhindern. Aber der neue spanische Polizeigeneralspektor wird nicht das Recht haben, sich um die innere Verwaltung der Stadt und der Zone zu kümmern. Die internationale Polizei wird verstärkt werden; auch ihr Kommando wird ein spanischer Offizier übernehmen. Ihm wird ein französischer Stellvertreter beigegeben werden. Man ist in Paris überzeugt, daß England und Italien diesen Abmachungen ihre Zustimmung geben werden. Die Frage erhebt sich nur was Belgien zu dem Abkommen sagen wird, weil bisher ein belgischer Offizier die internationale Polizei kommandiert hatte.

Das französisch-spanische Tanagerabkommen sieht eine Änderung verschiedener Artikel des bestehenden Statuts und des Straßengesetzes vor, damit eine wirksamere Unterdrückung des Waffenschmuggels stattfinden kann und damit die verschiedenen revolutionären Organisationen in Marokko und im Ausland, welche in Marokko Unruhe stiften wollen, bekämpft werden können.

Schon in der nächsten Zeit wird in Paris eine große Tanagerkonferenz stattfinden, an der Frankreich, Spanien, England und Italien teilnehmen werden. Sobald die englische und die italienische Regierung das französisch-spanische Abkommen zur Kenntnis genommen haben

Zum Schluß bespricht der Minister die Handelspolitik.

Die Steigerung der Passivität unserer Handelsbilanz auf 3,9 Milliarden sei gewiß besorgniserregend. Andererseits dürfe man sich aber auch einmal vor Augen halten, daß die deutsche Außenhandelsbilanz der Vorkriegszeit ebenfalls passiv gewesen sei. Angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten, die der Wiederanschluß an den Weltmarkt in der Nachkriegszeit mit sich brachte, sei

das Ergebnis des Ausfuhrgeschäftes im allgemeinen als erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen.

Jedenfalls müsse in der Förderung der Ausfuhr durch Exportkreditversicherung, Garantieleistungen, Exportkredite, Bekämpfung des Protektionismus und Vollendung des Handelsvertragsystems Fortschritte werden. Exportförderung und Pflege des Innenmarktes brauchten sich nicht auszuschließen. Der Minister erklärt, er habe sich stets aufs stärkste für Hilfsmassnahmen zu Gunsten der Landwirtschaft eingesetzt. Er werde alles unterstützen, was zu deren Rationalisierung und Ertragssteigerung führen könne. Dagegen könne er keine Politik mitmachen, die ihr Heil in der Dröselung in der Einfuhr, Protektionismus und Aukarke sehe. Die Auswirkungen solcher Politik auf das deutsche Gesamtvolk einschließlich der Landwirtschaft wären verhängnisvoll. Aufrechterhaltung und Vertiefung des Anschlusses an die Weltwirtschaft sei die Schlüsselfrage für Deutschland und Europa.

## Deutscher Fußballtag in Paris.

1. F.C. Nürnberg — Red Star Olympique 4:1.

F.H. Paris, 3. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Fußballklub Nürnberg, der heute im Stadion von Paris sein erstes Match gegen Red Star Olympique spielte, hatte einen außerordentlich starken Erfolg, indem er die auserlesene Pariser Mannschaft mit 4:1 schlug. Im Gegensatz zu England sind in Paris Fußballspiele am Samstag weniger stark besucht. Aber der Ruf, der bei Nürnbergiger Mannschaft vorangegangen war, übte eine so starke Anziehungskraft aus, daß der riesige Zuschauerraum vollständig besetzt war. Von Anfang an wurde von beiden Seiten in außerordentlich flotten Tempo gespielt. Während der ersten Viertelstunde hielten sich beide Mannschaften ungefähr auf gleicher Höhe. Aber die Deutschen gingen sehr bald zu energischem Angriff über. Vier Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit konnte Schmitt das erste Tor erzielen. Stand des Spiels am Schluß der ersten Halbzeit 1:0.

Nach Wiederaufnahme dominierten die Nürnbergiger von der ersten Minute an. Sie bekundeten, daß sie ausgezeichnet eingepflegt waren, besonders der Torwächter Stuhlfauth war glänzend in Form. Es gelang ihm, zahlreiche heftige französische Angriffe mit großem Geschick abzuwehren, was starken Beifall hervorrief. Hochgelangt gelang es, einen französischen Angriff abzuwehren und bald darauf ein neues Tor zu schießen. Die bisherige Mißerfolge schienen die Franzosen zu veranlassen, ihre letzte Kraft anzupacken. Sie versuchten im deutschen Feld eine Reihe von Angriffen, die aber von Stuhlfauth reiflos abgeblockt wurden. Einen Augenblick schienen die Franzosen ermüdet zu sein, rafften sich aber bald wieder auf. Ihr Stürmer Baron konnte ein Tor erzielen. Einige Minuten vor Schluß dieses Halbzeit sein vollendetes Spiel. Er schoß kurz hinter einander zwei Tore und das Spiel wurde mit dem Endresultat 4:1 abgepfiffen.



## Der andre.

Grotteske.  
Von  
Kaspar Hauser.

Für wen bin ich eigentlich unglücklich? Für wen verpasse ich alle Gelegenheiten, alle großen Lüste, alle glänzenden Augenblicke? Für wen verpasse ich das alles? Wenn es eine Wahrscheinlichkeitsrechnung gibt, dann muß doch auch eine andre Seite sein; ich werfe die schwarzen Scheiben gut, aber einer muß doch dann auch die weißen werfen? „Nur 2788 Würfen sind nur 2...“ Gemacht. Ich bin unter den 2788, die beste ich ausfüllen, Komparie fremden Glücks, Hintergrund glatter Abschlässe des andern.

Muß der ein Glück haben — !  
Wir sind, denke ich, miteinander verbunden, wie die Figuren an den alten Wetterhäuschen: wir stehen auf einem gelentigen Bretchen, und wenn ich ins Haus zurücktrete, tritt er hinaus... Immer ist er draußen, das Auser.

In den letzten Jahren, zum Beispiel, wohnt er immer auf der Sonnenseite, hat von morgens 6 Uhr bis abends sechs Uhr Sonne in seinem Arbeitszimmer; er arbeitet in der äußersten Stille, manchmal macht er Krach, läßt den Grammophon laufen, läßt sich laut etwas von Schmid vor, spült sich dann den Mund aus... nur um etwas Leben in die Bude zu bringen. Wenn er einen Untergrundbahnhof betritt, zischt, laum hat man sein Hüllet geknipst, der Zug herein, den er benötigt — keine Sekunde wartet er. Die Damen fliegen ihm zu und, warum ich ihn besonders beneide, sie fliegen auch wieder davon; wenn er sich Geld wünscht, bekommt er es nicht in drei Monaten, wo es ihm nichts mehr nützt, sondern er hat es zur Zeit; keine Verleger tun etwas für seine Bücher — daß dem Kerl nicht ganz unheimlich wird! So viel Glück hat er in den letzten Jahren.

Ich bin es, der es ihm gibt. Er hat es nur durch mich. Damit die göttliche Wahrscheinlichkeitsrechnung aufgehe, verpasse ich die Büge, die er erwidert; horche ich den Lärm auf, um den er herumwohnt; für mich geht alles schief, damit es ihm gerade gehe. Bedankt er sich — ?

Weiß er überhaupt etwas von meiner Existenz; von meiner unendlichen Arbeit, mit der ich ihm das Unglück abnehme und mir aufbucle? Nicht er denn, daß ich ihm Glückseligkeit leiste, daß ich die punktierte Linie bin, mit der man in der Quarta geometrische Sätze beweis, nachher wurde sie wieder wegradiert, und beschämt und bewiesen stand der Pythagoras da? Weiß er das?

Er geht herum und sagt: „Mein Instinkt, müssen Sie wissen.“ Du Affe, Du Prachthans! Du Luftballon des Glücks! Ich trage dich, ich ermögliche dich — ohne mich wärst du nicht da, ohne mich wärst du eine Null, ein Krümel, hör doch! Meine Stimme bringt aus einem tiefen Brunnenschacht: tief unten, wo der vom Fremdenführer geführte angezündete Fidius verläßt, hocke ich, rufe dumpf heraus, und der Hall bringt zu keinem Glücklichen.

## „Plastik und Architektur.“

Dr. Fritz Wermes, der Bildhauer, sprach im Künstlerverein über Plastik und Architektur. Er sprach als gebildeter Künstler, Kenner und, aber noch mehr bekanntnisreich: einseitig, wie es sein gutes Recht ist; klar, witzig, mit zielstrebigen Ausfällen und Seitenhieben, wie einer, der Herr seiner Situation ist und keine Konzessionen zu machen braucht; voll Lebensbegeisterung zur neuen Plastik, gegen den Akademismus. Er brachte wertvolle Einblicke in die Ziele der plastischen Taktik, nicht gerade systematisch, sondern als Nebenprodukt seiner Gelanztansführungen. Prof. Württemberg hatte über die „bildliche Wand“ gesprochen. Wermes wandte sich gegen die plastische Architektur. Andere Denkmäler werden hauptsächlich von Architekten gemacht, Privathaus und öffentlichen Gebäude tragen fast keinen bildnerischen Schmuck mehr. Andererseits wird zuviel auf dem Reichtum „gebaut“. Aber das Raumproblem ist die allererste Grundlage für Bildhauer und Architekt; der eine sollte mit dem andern gehen; der Architekt seine Raumvorstellung modellieren. — Robin steht am Beginn der neuen Entwicklung der Bildnerlei, er, ein einzelner, während in der Materie die Impressionisten eine Gruppe bilden. Er hemms durch keine Werte, daß eine Skulptur richtig ist, wenn sie als Organismus überzeugt. Mit einzelnen Eigenheiten, z. B. der aufgetragenen Oberfläche, jagte er allen einen Schreden ein, denen schon polierter Marmor oder Porphyr das Ideal bedeutete. In Deutschland sind Lehmbau und Barock zwei Gipfelpunkte; der eine mit der Vertikaltendenz seiner Figuren und der Entmaterialisierung des Stoffes, der andere mit der hochwertigen Behandlung seines Materials, des Holzes, und der kubischen Form. In der Porträtplastik wirkt das Gefühl der persönlichen Konsequenz, nicht der Wunsch, ein phrenologisches Präparat zu liefern. Aber das Publikum verhält sich dagegen kühl; der Architekt verzichtet auf Beteiligung des Bildners (angeblich weil er handwerklich und maßstäblich zu wenig den Anforderungen entspricht), und die großen Auftraggeber, Kirche und Staat, verfolgen. Die Pflege der Künste gehört zwar zum Aufgabekreis; aber die Beträge sind allzu gering, sie werden systemlos verteilt und die Auslese erfolgt nur auf wirtschaftlicher Basis. Die Lage und ihre Aussichten sind für die Bildhauerkunst düster. Wer sie bessern kann, möge die Hand bieten. „Holt der Teufel uns, läßt er Sie auch nicht ungeschoren!“ schloß F. Wermes seine Ausführungen, deren Spitzen manchen der Zuhörer deutlich fühlten. Und es ist zu wünschen, daß sie nicht in den Wind gesprochen seien.

W. E. O.  
Geschichten von Ingres. Von dem französischen Maler Ingres werden in „Kunst und Künstler“ einige beachtende Geschichten erzählt. Sein großer Antipode war Delacroix. Ein Schüler fragte Ingres um seine Meinung über seinen Gegner und erhielt die Antwort: „Er ist ein Genie, aber sprechen Sie nicht davon.“ Als daraufhin Delacroix über Ingres, ausgefragt wurde, erwiderte er: „Er ist ein Talent, aber sagen Sie davon nichts.“ Als sich Ingres und Delacroix einmal an der Türe zum Institut trafen, wo sie beide an einer Sitzung teilnehmen wollten, freute Ingres dem jüngeren Kollegen die Hand entgegen und Arm in Arm betraten sie den Saal. „Die Zeichnung am Arm der Farbe!“ murmelte da eine Stimme hinter ihnen. Noch mit 86 Jahren kopierte Ingres ein Gemälde von Giotto „Als man ihn fragte, warum er das tue, erwiderte der Greis: „Am zu lernen!“

## Gastspiel des Wiener Burghtheaters.

Carl Sternheim: „Die Kaffette.“

Sternheim läßt sich auch so spielen: als rundlicher Familienschwanz, mit ein paar satirischen Seitenhieben der Darsteller, aber im Wesentlichen doch als etwas Lustiges, das gar nicht böse geht. Warum auch nicht, wenn es nun einmal nicht anders geht? Der Abend war trotzdem amüsanter genug. Es gab ein doppeltes Vergnügen: 1. Sternheim in seiner vollen, gemühtlicher Interpretation und 2. die Interpretation als solche selbst, die, darstellerisch gesehen, ausgezeichnet war.

Bei Sternheim handelt es sich um etwas ganz anderes: Der vergebliche Tanz der Familie, des Bourgeois um die Kaffette der Tante, deren Inhalt längst höheren Zwecken zugedacht ist, wurde nicht der Lustigkeit halber erfunden. — Dieser Tanz ist der fabelhafte satirische Einfall des Satirikers Sternheim, der sich absolut keinen Nar aus seinem Einfall macht, sondern alles bitter ernst meint. „Ernstgemeint“ von der verdrehten Satirellena bis in alle Einzelheiten, ernstgemeint auch dort, wo trotz aller Gemühtheit und Sicherheit über Sternheim, wo trotz respektvoller Würdigung seiner satirischen Idee ein Lachen sich einfach nicht unterdrücken läßt. Als ob die Kaffette trotz alledem und jetzt erst recht ein Schwanz wäre. Aber man bedenke: es soll nicht die Pöbellichkeit und das Tölpelwahn des Tanzes, es sollen nicht die Solotänzer um die Kaffette; der Oberlehrer und der Photograph verurteilt werden in ihrer Gewand. Nein, das wäre nichts für Sternheim; Sternheim holt sich den Bürger herunter aus seinen Sternheimsären, Sternheim naselt ein Feilhalter fest, die Typen. Er möchte so etwas wie ein Plautus, ein Moliere sein. Ein frommer Wunsch freilich. Und es wäre immerhin eine Angelegenheit! Ein so großer unbedingter Feind des Bourgeois jedoch wie Sternheim, muß ein sehr großer Bourgeois sein. Sein Haß des Bürgerums ist Notwehr gegen sich selbst, gegen den inwendigen Philister. Da ist die Ehrlichkeit und glückselig die Gefahr. So hat auch die „Kaffette“ eine zwiefache Schärfe. In der Originalität ihrer fünf Akte ist sie schlagend.

So schlagend war nun die Aufführung der Wiener nicht; aber sie war auf einer anderen Ebene heiter: sie war lustig, fidel und verlang wie eine edle Tragikomödie, nachdem sie beim rundlichen Familienschwanz begonnen hatte. Auf dieser Ebene war Otto Schmale als Oberlehrer hinreichend; er war auch derjenige, der wenigstens ein paar satirische Seitenhiebe hineinbrachte hat und der den Sternheim ein bißel aufzog. — Hedwig Bleibtreu als Tante: prima Burghtheater; eine Gestalt, deren mokerische Gewichtigkeit man nicht so rasch verliert. — Der Photograph Selten schür ist eine edle Type; Hermann Komberg gab ihn als „ferdiöse“ Zirkusnummer, nicht übel, zum Schluß jedoch war er platt. — Die temperamentvolle zweite Frau des Oberlehrers, Hanna, und seine Tochter aus erster Ehe, Lydia, sind schon von Sternheim aus wehrlos; Anne Roettgen und Alma Seidler unterstreichen den Typus talentvoll bis zur Parodie. — Albert Heine als Detektiv: ein fettes Bißbrot.

Man kann zur Unterhaltung Sternheim tatsächlich auch so spielen. Er ist in einem höheren Sinne unermüdlich. E. B.



# Die Grabstätten unserer Gefallenen

Von F. Siems, Präsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, e. V.

Der mit so schnellem Erfolg vorgetragene Bewegungskrieg brachte es mit sich, daß die kämpfenden Truppen ihren gefallenen Kameraden nicht immer den letzten Ehrendienst erweisen konnten. Nachrückenden Truppen und Sanitätsformationen fiel dann meist die ernste Arbeit zu, den im Kampfe für das Vaterland Gefallenen eine den Verhältnissen entsprechende Ruhestätte zu schaffen. Daß dabei nicht immer allen Anforderungen Rechnung getragen werden konnte, war von vornherein klar. Der Mangel an Zeit und die schnell aufeinander folgenden Kampfhandlungen konnten der Grabstätte nur das denkbar einfachste Gepräge geben.

So erklären wir in den ersten Monaten des Krieges die Gräber unserer gefallenen Helden durch oft behelfsmäßige hölzerne Kreuze auf kleinen Einzelgrabhügeln auf freier Höhe, im Tal, am Waldestrand oder mitten im Gehölz gekennzeichnet, da, wo die Tapferen der Tod ereilte; Inschriften mit Farbe oder Tintenstift bezeichneten die Namen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen, die darn sehr bald — ihrer Grabinschrift durch Witterungseinflüsse beraubt — als „Unbekannte“ galten.

In Erkenntnis aller dieser Dinge ergriff die Heeresverwaltung bereits im Jahre 1915 die Initiative, um durch eine planmäßige Nacharbeit eine dauernde und würdige Erhaltung der Kriegsgräber zu sichern.

Schon im ersten Kriegswinter wurden Umbettungen der bereits liegenden Kriegsgräber vorgenommen. Die Gräber wurden an geeigneten Stellen zu kleineren oder größeren Anlagen zusammengelegt. Man versuchte, die Gefallenen desselben Regiments zunächst in einer Grabanlage zu vereinen. Die Regimentsfriedhöfe wurden von den Regimentsern meist bei den Verbandsplätzen selbst angelegt. Unbekannte Gräber wurden vor dem Transport der Toten photographiert, um die ursprüngliche Grablage festzuhalten, was dann sehr zur Erleichterung der Nachforschungen beitrug.

Hinter allen Frontgebieten sehen wir nun im Laufe des Krieges Anlagen von Ehrenfriedhöfen entstehen, auf denen möglichst alle in dem betreffenden Kampfabchnitt Gefallenen zur letzten Ruhe gebettet lagen. Diese Friedhöfe wurden unter der drückenden Aufsicht der verantwortlichen Graberoffiziere mit großer Sorgfalt angelegt und ausgestattet. So entstanden im Verlauf der Kriegsjahre in aller Welt Friedhöfe, die von der hohen Kultur und auch von der Liebe und Treue unseres Volkes herabdes Zeugnis ablegten.

Dieser Tätigkeit setzte der Waffenstillstand ein Ziel. Die Erbauer und Hüter unserer in fremder Erde entstandenen Friedhöfe kehrten in die Heimat zurück und mußten ihre Ehrenstätten fremden Völkern und fremder Kultur überlassen.

Wohl enthält der Friedensvertrag Artikel, die den Schutz und die Pflege der deutschen Kriegsgräberstätten im Auslande sicherstellen, aber bald erwies es sich, daß tote Paragraphen niemals die liebevolle und vom innersten Empfinden getragene Fürsorge, wie sie durch die deutschen Truppen begonnen wurde, ersetzen konnten, zumal auch viele Staaten ihre Pflichten vernachlässigten. Vor allem aber fehlte den Fremdstaaten das richtige Verständnis für eine Kriegsgräberfürsorge, wie sie das deutsche Empfinden und Gemüt verlangen.

Aus allen Ländern drang die Kunde von dem allmählichen Verfall unserer Ehrenstätten nach Deutschland. In Frankreich wurden die meisten von den deutschen Truppen angelegten Friedhöfe aufgelöst und die Toten auf große Sammelfriedhöfe, die bis 40 000 Einzelgräber umfassen, überführt. Das Fehlen jeglichen Grünsmattes auf diesen Grabstätten widersprach dem deutschen Empfinden; an Stelle der dauerhaften Grabzeichen traten unbeständige, schwarze Latenteuze. In vielen anderen Ländern, besonders im Osten, fehlte unseren Friedhöfen oftmals die geeignete Pflege. Unkraut und Gestrüpp überwucherten allmählich die Gräber. Die Umwehungen versielen, so daß das Vieh Zutritt zu den Friedhöfen hatte, die Gräber niedertrat und die Anpflanzungen vernichtete. Es mußte daher angestrebt werden, trotz aller äußerlichen Schwierigkeiten wieder Einspruch auf die Art der Behandlung und auf die Fürsorge unserer Kriegsgräber von Deutschland aus zu bekommen.

Dieses Ziel setzte sich der aus allen Volksschichten ohne Rücksicht auf die politische und konfessionelle Anschauung des einzelnen, zusammengesetzte und gemeinsam mit den zuständigen Reichsbehörden arbeitende „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“. In zäher Arbeit gelang es, ein weltweites Netz über die ganze Welt erstreckendes Netz von Vertrauensleuten zu schaffen und somit die Verbindung zwischen dem deutschen Volk und seinen fernem Ehrenstätten wieder herzustellen, die jetzt so gehet und gepflegt werden, wie es deutschem Wesen entspricht.

Es genügt naturgemäß nicht, daß man hier und da eine neue Umwehung baut, zerbrochene Kreuze erneuert, oder den ganzen Friedhof säubert oder bepflanzte, sondern das Ziel war

und bleibt die Schaffung würdiger Erinnerungsstätten, die so ausgebaut sind, daß sie auf Jahrzehnte hinaus keiner besonderen Pflege mehr bedürfen.

Daher wurden berufene Künstler, Architekten und Gartenarchitekten in den Dienst der Sache gestellt, die unter Mitwirkung eines vom Volksbund und Auswärtigen Amt gemeinsam eingesetzten Kunstbeirates den Ausbau der Friedhöfe leiten. Wie auch schon während des Krieges die verantwortlichen Leiter der Graberommandos, so ist sich der Volksbund klar darüber geworden, daß es nicht möglich ist, Friedhöfe in ganz verschiedener landschaftlicher Umgebung nach einem einheitlichen Schema auszubauen, der Friedhof in einem fremden Lande angelegt und von einer fremden Bevölkerung anerkannt, geachtet und gepflegt werden soll, ist der Volksbund bestrebt, die einzelnen Anlagen so auszugestalten, daß sie in den Charakter der Landschaft hineinpassen, und daß genügend Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens und die Pflanze der Bevölkerung genommen wird.

Der Volksbund hat sich dabei von der falschen und unausführbaren Vorstellung freigemacht, daß die Ehrenstätten in den fernem, unweglamen und abseits aller Kultur gelegenen Gebieten wie Heimatsriedhöfe oder städtische Schmuckanlagen ausgestaltet werden müßten. Die Tätigkeit des Volksbundes ist vielmehr darauf gerichtet, weichevolle Gedächtnisstätten zu schaffen, die in ihrer großzügigen und würdigen Geschlossenheit und ihrer einheitlichen Schönheit für alle Zeiten den Zweck erfüllen, der Mensch immer wieder die Heldengröße unserer Gefallenen eindringlich vor Augen zu führen.

Wenn man bedenkt, daß etwa 2 Millionen Deutsche gefallen sind, so kann man sich leicht eine Vorstellung davon machen, wie groß die Zahl der Soldatenfriedhöfe sein muß, die in würdige, nach künstlerischen und praktischen Gesichtspunkten gestaltete Ehrenstätten umgewandelt werden sollen, und eine wie unendlich große Aufgabe noch zu erfüllen ist, um den gefallenen Helden bleibende, würdige Grabstätten zu schaffen.

Am heutigen Tage, dem Volkstrauertage, dem Gedentag für unsere Gefallenen aus dem Weltkrieg, sollte sich jeder Deutsche seiner großen Verantwortung und seines Pflichtgefühls unseren Toten gegenüber bewußt werden und dieses durch opferwillige Tat beweisen.

Deutsches Volk, Du stehst in Deiner Toten Schuld, trage diese Schuld ab!

# Wiedersehen mit der Westfront

Wanderung von Douai zur Arrasfront von Dr. Gerhard Hanko.

Ueber zehn Jahre sind seit jenen heißen Kampfjahren der Schlacht um Arras vergangen. Der Wanderer, der heute durch das riedliche laubere Südtal von Douai schlendert, das damals die Operationsbasis für die deutschen Truppen der Arrasfront bildete, erinnert kaum etwas an jene Zeit. Nur zwei hohe Bunkerreste vor großen weißen Neubauten auf dem Blace Carnot fallen auf, und man erzählt auf Betragen, daß diese beiden Häuser damals beim Abzug durch die Deutschen zerstört wurden und jetzt endlich mit Regierungsmitteln wieder aufgebaut werden sollen. Eine sehr wenig glaubhafte Auskunft! Denn was um alles in der Welt sollte die Deutschen veranlassen haben, einzig und allein diese beiden Häuser zu zerstören! Viel wahrscheinlicher ist jedenfalls, daß die Engländer den deutschen Truppen ein paar Abzweigsgrübe aus ihren Langrohren nachgelandt haben, die sich als Opfer jenseits beiden Häuser ausfuchten. Aber lassen wir den guten Douaisern den Glauben, daß die Feldgrauen die Uebelthäter waren! Bezahlen müssen wir ja doch den Schaden.

Nachzutragen scheint man uns die demolierten Häuser jedenfalls nicht, denn in der Straße, die vom Blace Carnot zum Bahnhof führt, hängen in mehreren Backstein Dugeren von Postkarten mit marschierenden deutschen Abteilungen, mit Paten und einer langgezogenen Regimentskapelle. Alles mit deutschem und französischem Text. Kein Mensch, der daran Anstoß nähme. Sogar deutsche illustrierte Blätter und einige andere deutsche Zeitungen sind in diesen Provinzialbuchläden zu haben.

Auf dem Wege zum Bahnhof liegt auch das damals sehr bekannte und geschätzte „Hotel du grand cerf“, das schönste Hotel von Douai, ebenso geschätzt wegen seiner Weine wie wegen seiner Küche. Mäander kleine Frontkennzeichen, der nach hinten Grabenwagen oder -Monaten hier seine Beine, für die er vorn nichts laufen konnte, gegen eine gute Bratenplatte oder eine schöne Flasche (Chateau-la-Rose) eintauschte. Auch Böde, Zimmeln und Rüstlöcher haben hier manchen Abend der Erholung von ihrem schweren Dienst verbracht. Die Hochkonjunktur jener vergangenen Besatzungszeit scheint für den „großen Hirschen“ aber immer noch nicht vergangen zu sein, denn seine Tische sind zum Diner à 15 Francs und zum Souper à 12 Francs reichlich besetzt und die Weine noch immer so gepflegt wie ehedem. Dem Besucher scheint die Erinnerung an die feige Zeit auch nicht unangenehm zu sein, denn auf Betragen erzählt er schmunzelnd einiges über Weisheits des officiers. Die Darlehnsscheinische von damals haben ihm sicherlich keinen Deut gebracht.

Wer als Kundiger das stille Städtchen durchwandert, der findet noch zahlreiche Spuren unserer Besatzung. Ganz kleine nur, aber doch eine deutliche Sprache sprechend. Häufig sieht man noch auf ein paar Zeichen rechts neben der Tür: 1 Off. 1 M. Hier war ein Offizier mit seinem Burschen einquartiert. An einem Hause beim Bahnhof ist ein dicker schwarzer Fleck zu sehen und dahinter steht: „Zur Orst...“; den Rest des Wortes hat die Zeit hinweggewischt. Es war der Wegweiser für die Truppen zur Ortskommandantur. In einer verlorenen Straße hinter der Kirche ist merkwürdigerweise an einer Tür mit einem kleinen Dach noch eine Kreidestrichel in gelb erhalten. Post III. Ball. steht da. Die Regimentsnummer ist verwischt. Da der Regen die Zeichen nicht verblühen konnte, haben die Bewohner es auch nicht getan. Beim Bahnhübergang am Kirchhof steht noch in riesigen Lettern zu lesen: „Zum Eisen. Materialdepot XXI. bayr. Rei.-Korps“; ein dicker Fleck deutet die Richtung an. Hunderte gehen täglich daran vorbei und lesen es, aber niemand fähren diese Zeichen; auch diese letzten Spuren des Krieges werden durch die Jahre ausgelöscht werden.

Ihren Gefallenen haben die Douaisier ein geschmackvolles Denkmal gesetzt. Direkt an der Straße, der Kirche gegenüber. Aus welchem Sandstein ist es gebauen, links die Monumentalfigur eines Kriegers aus dem 13. Jahrhundert, rechts ein moderner Krieger. Die Mitte nimmt ein Relief einer Wappentafel ein. Schlicht und gewaltig wirkt das ganze, — nicht der übliche Denkmalstil!

Vom Blace Carnot führt der Weg am Hotel de Ville vorbei mit seinem mächtigen alten Turm, durch ein paar stille Straßen zum Scarpe-Kanal. Die Straße am Kanal öffnet in ihrer Anlage der Salenstraße an der Trave in Lüttich. Hier wohnen wohlhabendere Bürger, die einst so manchen unserer Städte Quartier gegeben haben. Ein paar hundert Meter führt die laubere Straße an beiden Seiten des Kanals entlang, dann ist die Stadt zu Ende.

Am Kanal entlang. Von hier geht's auf flache Land hinaus, zur ehemaligen Front. 26 Kilometer sind es bis Arras, 15 Kilometer bis zum früheren ersten Graben vor dem Bahnhof Koeux; der bequemste Weg ist am Kanal entlang, der Treidelweg der Schiffer, vorbei an den Schrebergärten der Douaisier. Rad tauchen auch die ersten Dörfer auf am Kanal, Vandres, Courchelette, Corbehem, alle drei ziemlich schlammige Dörfer, in denen sich seit unserem Weggange nicht das geringste geändert hat. Die Frauen stehen immer noch so schmuddelig wie damals in der Tür. Ein paar alte Männer wärmen sich auf niedrigen Strohsitzen vor den Häusern in der Sonne.

Zwischen den Dörfern ist der Kanal eingesäumt von wässrigen Weiden und einer unendlich langen Reihe von hohen alten Pappeln, die den Charakter der nordfranzösischen Landschaft so reizvoll gestalten. Von Courchelette bis Corbehem jähle ich 94 kleine alten Kiefern. Nach Corbehem zu wird die Gegend interressanter. An der rechten Seite liegen ein paar Fabriken, die wieder im vollen Betrieb sind. Unter ihren Mauern am Kanal waren zu unserer Zeit provisorische Pferdehülle für eine Escadronnolonne aufgeschlagen. Einige verrostete Ketten an der Wand sind die letzten Zeugen davon. Bei Corbehem kreuzt sich der Scarpe-Kanal mit dem Escout-Kanal, der nach Südwesten läuft, während jener auf Arras zu auf Westen geht. Hier hängt das eigentliche Frontgebiet an. In Corbehem waren die Hauptquartiere der vorn abgezogenen Truppen und die Staatsarchivbüden. Man merkt auch von hier ab deutlich das Wirken des Krieges. Zweck liegt man an der Eisenbahnbrücke über den Escout-Kanal die Worte: „Erbaut 1910, Bombardiert 12“, dann erschließt einem die noch vollkommen zerstörte Umgebung des Bahnhofs. Er selbst ist wieder auf gebaut und ebenso sind einige Häuser neu entstanden.

Es mutet eigenartig an; hier eine zerstörte Mauer, daneben ein Neubau! In Brebières, dem nächsten Dorf an der Bahn nach Arras zu, daselbst, immer abwechselnd Neubau, Trümmer, Neubau, Trümmer. Dazwischen hohe Anstrahltauben. Ein außerordentlich malerisches Bild! Wer nun etwa auf die Vermutung käme, die Franzosen hätten nur zum Andenken an die „germanifischen Barbaren“ die Trümmer ihrer Häuser aufbewahrt, um so in ihren kommenden Generationen dauernden Haß lebendig zu erhalten, der hat sich gewaltig geirrt. Die Ursache ist vielmehr in der sehr großen Lässigkeit der Franzosen zu suchen.

An der Schleufe von Brebières stehen noch heute zwei zerfallene Speicher, nicht weit davon ist die Kirche wieder aufgebaut; aber alles steht so verrostet aus, so mit Wasserschutt überfüllt! Auf dem Friedhof bei der Kirche fuche ich vergeblich die Gräber meiner Regimentskameraden; auch beim Bahnhübergang, wo wir einen Begräbnisplatz errichtet hatten, finde ich keine. In einer kleinen Krämerlei frage ich den Bäcker nach den deutschen Gräbern. Der Mann macht eine unbestimmte Bewegung mit der Hand, „C'est loin, je ne sais pas“, also, ganz weit weg hat man die Arraskämpfer verscharrt, irgendwo auf irgendeinem Sammelfriedhof. Nichts ist übrig geblieben von ihnen, nichts, nicht einmal ihre arbeitsamen Grabkreuze! Und ob auf jenem unbekanntem Sammelfriedhof auch das richtige Namenskreuz über den vermodernden Gebeinen steht, wer weiß das heute noch zu sagen?

Die ehemalige Kampfront. Von Brebières geht der Weg am Kanal nach Vitry-en-Artois. Hier begann damals die eigentliche Kampfront. Bis nach Vitry hinein reichte das tägliche Geschützfeuer der Engländer. Da, wo ehemals die Granaten in den Kanal klafften, liegen heute wieder friedlich die Schleppflöße der Holländer und Belgier. Die Fabriken sind erstaunlich gut wieder entstanden, sämtliche Spuren der Zerstörung verwischt, im Ort selbst sind viele neue Häuser. Dazwischen aber doch noch überall Trümmer und Schutt. Zwar sind die Straßen alle wieder in Ordnung gebracht, aber man erkennt doch, daß die Wunden erst anfangen zu vernarben. Es werden noch viele Jahre vergehen, ehe die Zerstörung ganz vernichtet sein wird.

Auch der Bahnhof von Vitry ist tadelloser in Stand gesetzt, mein Weg führt nun an der Bahnlinie nach Vaches-St. Vaast. Ein Lob den Franzosen! Sie haben ihre Bahnhöfe restlos wieder hergestellt. Gleich hinter dem Bahnhof Plage war vor zehn Jahren eine außerordentlich windige Café. Hier standen die fünf verbliebenen Häuser, die Reststücke für die schweren Engländer. Wie mancher Feldgrau ist an dieser Stelle den großen Kalibern zum Opfer gefallen. Ein tolles Durchs

ander hatten die Granaten dort angerichtet. Verbogene Schienen, Schwellen, Signalmaste, Häusertrümmer und mitten drin ragte eine Pumpe, von der wir nach vorn mitgevoell das Wasser schleppten. Die fünf Backsteinbauten sind jetzt wieder so aufgebaut, wie sie vor der Arraschlacht waren.

Erinnerungen. Nach Douvain zu läuft die Bahn in einem tiefen Hohlweg weiter bis kurz vor Bahnhof Koeux. Auf der Höhe von Douvain hat man einen Ueberblick über das ganze Schlachtfeld in Arras. Mit einemmal tauchen all die Erinnerungen aus den Kämpfen auf. Die Landkarte liegt vor mir. Rechts Fresnes, Gavelle, Oppy, vor mir Koeux, Jampouz, links Velde und Monchy-les-Breuz. Alles Namen, an denen Blut, viel Blut liegt, deutsches und englisches, und in den Wochen, wo die Durchbruchschlacht von Arras tobte, vielgenannt in unseren Zeitungen. Hier vor Koeux und Gavelle haben sich im Juni 1917 die Angriffswellen der Engländer gebrochen. Ich gehe sie noch in dichten Scharen aus Jampouz vorbrechen. Die Löhnte mit ihren Flachhäuten. Einmal unternehm sogar eine tolle Kette Reiterkar von 600 Lancashire-Dracomen eine Attacke auf den Bahnhof Koeux. Vergeblich, alles vergeblich. In wenigen Minuten waren sie von einem halben Duzend Maschinen-gewehren niedergebammert. Heute stehen sie auf dem wüsten-vollen Engländerfriedhof, hart am Bahnhöfer zwischen Koeux und Jampouz.

Ich gehe zurück nach Koeux, um mir dort noch einmal die Stelle anzusehen, wo ich verwundet wurde. Der Ort ist gut neu-aufgebaut, aber überall stehen zwischen den Häusern bewohnte Holzbaracken; auch ein provisorisches Holzställelein liegt eingeklemmt zwischen zwei Neubauten. Die neue Kirche ist noch im Bau. In einem Examinet am Bahnhof lasse ich mir ein Glas Bier geben. Die dicke Wittin ist sehr freundlich und gibt mir bereitwillig Auskunft. Auch als sie erfährt, daß ich Douaisier bin, ändert sich an ihrer Freundlichkeit nichts. Wie sie nun gar hört, daß mir die Gegend genau bekannt ist, fragt sie interessiert nach meiner Gesichtserwundung. Genau muß ich ihr schildern, wann und wo ich sie bekommen habe, und nun erzählt sie, daß ihr Mann dieselbe Verwundung hat wie ich. Sie läßt an die Hintertür und ruft: „Pierre, Pierre, vite, vite!“

Ein Gespräch. Bald kommt Peter auf Holzschuhen angeklappert, in Bluse und Leinwand. Bei meinem Anblick rüdt er leicht an der Wäge und ist sofort im Bilde. Er erzählt mir, daß er an der Somme, Maschinengewehrfeuer, Katenflügel weg, Zunge durchschlagen, rechter Unter und Oberkiefer weg, Bein. Ungenieri kumpelt er das rechte Hosenbein hoch und was sich da entüllt, ist einordnungs-voller als jede Erzählung. Das Bein ist von oben bis unten eine Karbe. Fast andächtig betrachten wir drei dieses Wunder-mal. Inzwischen sind noch einige Frauen und Männer aus der Nachbarschaft gekommen und dann sitzen wir alle um den Tisch herum und besehen Peters Kriegsbilder aus dem Lazarett, von der Front, aus Paris. Auf einer Photographie ist eine Gruppe von Soldaten, alle ohne Nase. Witten dazwischen Peter als Pionier. Alle umstehenden Dorfbewohner sind sehr stolz auf ihn. Ich forsche Peter noch ein bißchen aus. Wieviel Prozent be-schädigt er sei und was für eine Rente er bezöge. Er will nicht recht mit der Sprache heraus, aber schließlich sagt er es mir doch: 70 Prozent und 125 Francs zahlt ihm Papa Staat dafür. Ihn, nicht eben viel für einen „Siegerlaar“, wenn man sich den Franken zu 16% Pfennig ungerednet denkt.

Das Gespräch kommt dann auf den Wiederaufbau; es entfällt mir allerlei Interessantes. 1921 sei sie erst aus Brebières zurückgekommen, erzählt mir die dicke Wittin. 1922 hätten sie erst zu bauen angefangen und bis dahin in einer Holzbaracke gewohnt. Das Geld wäre nur langsam und in Raten eingezogen und der Bau nicht schnell vorangekommen. Viele hätten noch kein genügendes Geld zum Bauen, daher noch die Baracken. Von den Fabriken beim Bahnhof sei erst eine wieder entstanden. So ganz besonders tollig steht es also mit dem Wiederaufbau nicht aus trotz unserer Zahlungen; vielleicht magnt Ontel Sam die gute Marianne ein bißchen stark wegen der Kriegslieferungen, oder vielleicht braucht der Leiter in Polen etwas viel für seine Kriegsrüstungen; man weiß es nicht. Aber man erkennt klar, daß Frankreich, trotz unserer großen Zahlungsverleistungen nicht annähernd so viel Sorgfalt für seine zerstörten Gebiete auf-bringt, wie sie Deutschland für den Wiederaufbau des zweimal zerstörten Ostpreukens aufwandte.

Honey soit qui mal y pense!



Köhler lehnt den Einheitsstaat ab. Eine Rede des Reichsfinanzministers in Freiburg.

DZ. Freiburg, 3. März. Heute abend sprach Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Rahmen des Landesparteitages des badischen Zentrums in einer öffentlichen Versammlung über die politische Lage und betonte dabei, daß die seit 1926 bestehende Koalition erledigt ist. Die am Zentrum wegen seiner Teilnahme daran geübte Kritik sei vollkommen ungerechtfertigt, denn es habe weder sachlich noch grundsätzlich irgend etwas preisgegeben. Noch weniger habe das Zentrum eine Politik der deutschnationalen Fraktion gemacht. Außerdem hätte der Versuch des Zusammenregierens mit den Deutschnationalen einmal gemacht werden müssen. Man habe damit die Deutschnationalen nicht nur zur Billigung, sondern auch zum verantwortlichen Mittragen der bisherigen Außenpolitik gezwungen.

Der Minister ging dann auf das Reichsschulgesetz ein und stellte fest, daß dieses Gesetz an der unüberwindlichen und unbefehrbaren Haltung der Deutschen Volkspartei gescheitert sei. Gätte die Partei schon bei den Verhandlungen um die neue Koalition ihre Stellung zum Reichsschulgesetz mitgeteilt, dann wäre diese Koalition schon bei den ersten Versuchen zu ihrer Bildung gescheitert. Das Reichsschulgesetz werde auch in Zukunft eine der wesentlichsten Forderungen des Zentrums sein.

Auf das Problem Reich und Länder eingehend, lehnte der Minister den liberal-demokratischen Einheitsstaat entschieden ab. Man wolle in Süddeutschland keine Auslieferung an die Großbürokratie, die schon ohnehin durch den fortgeschrittenen Ministerwechsel im Reich sehr mächtig geworden sei. Den lebensfähigen Ländern müsse die Möglichkeit einer würdigen Existenz auch weiterhin gegeben werden. Ebenso wichtig wie die Reform der Verfassung und der Verwaltung sei eine solche des Reichstagswahlrechtes, eine Frage, die evtl. durch Volksentscheid geregelt werden müsse.

Der Minister besprach sodann die Finanzpolitik des Reiches, die eine Wirtschaftspolitik sein müsse und bei der auf strengste Sparanleihe geachtet werden müsse. An der Bohlen-Angelegenheit sei die jetzige Regierung unschuldig, da sie bei ihrem Amtsantritt vorgeschunden habe. Auf den Reichseisen habe das Wirtschaftsjahr günstig eingewirkt trotz der erhöhten Reparationslasten sei es mittels härtester Abstriche gelungen, den Etat für 1928 ins Gleichgewicht zu bringen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß es der Regierung gelingen möge, wenigstens für die Gemeinden den Auslandsmarkt wieder zu öffnen und zwar durch Einführung der Defizitfreiheit der Finanzverwaltung der Gemeinden und einer konstanten Sparpolitik. Der Steuerdruck im Ganzen müsse vermindert werden, wozu die vielen Interessentenverbände in Deutschland durch Vereinigung ihrer großen Organisation wesentlich beitragen könnten.

Scharfe Kritik an Dr. Wirth.

DZ. Freiburg, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die heute stattgehabende Sitzung des Zentralkomitees der badischen Zentrumspartei besagt ein offizieller Bericht, Dr. Wirth habe bei der Frage des Reichsschulgesetzes betont, seine Schritte in der Schulfrage seien lediglich der Sorge über die Zweckmäßigkeit der einschlägigen Taktik entsprungen. Ihm wurde entgegengehalten, daß dann der Mitarbeit in der Reichstagsfraktion unter Führungnahme mit der badischen Landespartei hätte gehen müssen. Bei der Besprechung des Reichstagswahlrechtes wurde verlangt, daß aus Baden künftig nur Vertreter in den Reichstag entsandt werden dürfen, die sich verpflichten, mit aller Kraft die Wahlreform zu betreiben. Von Arbeiterseite wurde unter allgemeiner Zustimmung Geschlossenheit und Disziplin verlangt und die Haltung Dr. Wirths der Gewerkschaftsbewegung gegenüber auf das entschiedenste verurteilt.

Fraktionswechsel.

m. Berlin, 3. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die bevorstehenden Wahlen haben eine starke Bewegung auch nach der perönlichen Seite hin in Parteien und Fraktionen gebracht. Die Gründung der Christlich-nationalen Bauernpartei hat bisher die Deutschnationalen drei Abgeordnete gekostet. Ob und in welchem Umfang sie weiter greift, eventuell auf die Deutsche Volkspartei und das Zentrum, ist noch nicht zu übersehen. Das Zentrum hat einen Abgeordneten an die Volksrechtspartei verloren. Jetzt hat der Vorimunder Landtagsabgeordnete Berkmeyer dem Präsidenten des preussischen Landtags mitgeteilt, daß er aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden sei. Es scheint, daß er sich der Wirtschaftspartei anzuschließen beabsichtigt.

Kundgebungen des pommerischen Landbundes.

\* Berlin, 3. März. (Funkpruch.) An der heute vom pommerischen Landbund angeregten Kundgebung nahmen zirka 100 000 Personen teil. In den meisten Betrieben ruhte die Arbeit und auch die Läden waren zum Teil geschlossen. Die Redner forderten zum Teil den Marsch nach Sietlin und Berlin. In Demmin bestürmten die Kommunisten vor Beginn der Veranstaltung den Rednerwagen, wurden jedoch zurückgedrängt.

58000 Arbeiter durch den Werkzeugmacherstreik ohne Arbeit.

\* Berlin, 3. März. (Funkpruch.) Der Siemenskonzern, die Bergmann A.G. und die Telephonbaufirma Witz u. Genest legen, da infolge des Werkzeugmacherstreiks großer Mangel an Arbeitsmaterial eingetreten ist, Betriebe mit insgesamt 58 000 Arbeitern still. Bei Siemens allein werden am Montag 30 000 Arbeiter beschäftigungslos. Weitere 10 000 werden in Kürze folgen.

Der Reichsverband der deutschen Industrie für ein einheitliches internationales Zolltariffschema

\* Berlin, 3. März. (Funkpruch.) Der Vorstand des Reichsverbandes der deutschen Industrie erklärt, daß sie in der Einführung eines internationalen einheitlichen Zolltariffschemas wesentliche Vorteile für die Ausgestaltung des Außenhandels sieht. Der zur Zeit auf diesem Gebiet herrschende Zustand ist dem Außenhandel abträglich. Die Industrie ist bereit, da sie sich bewußt ist, daß ein internationales Zolltariffschema auf die Struktur der einzelnen Wirtschaftsländer Rücksicht nehmen muß und darum den Charakter eines Kompromisses trägt, auf Spezialwünsche, die sie bei der Aufstellung eines neuen deutschen Zolltariffschemas gestellt haben würde, nach Möglichkeit zu verzichten.

Die Lohnforderungen der Reichsbahnarbeiter.

\* Berlin, 3. März. (Funkpruch.) Die Tarifgewerkschaften der Reichsbahnarbeiter haben die Lohnforderungen des Tarifvertrages zum 31. März gekündigt. Sie haben ihre Forderungen heute der Hauptverwaltung mündlich mitgeteilt. Sie fordern Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfg. und dazu höhere Entlohnung der Betriebs- und Verkehrsarbeiter, ferner Erhöhung der Nachzuschläge und eine besondere Lohnhöhung für die östlichen Gebiete. Ein Teil der Gewerkschaften fordert noch Dienstalterszulagen und

Dienstzulagen. Die erhobenen Forderungen bedeuten eine Steigerung der jährlichen Lohnausgaben über 20 Millionen Mark. Diese Forderungen sind von der Hauptverwaltung nicht als geeignete Grundlage für die Verhandlungen angenommen worden, da sie mit der Finanzlage der Reichsbahn nicht in Einklang gebracht und

auch nach der allgemeinen Lohnlage sachlich nicht als berechtigt anerkannt werden könnten. Um ausichtslosige Lohnverhandlungen zu vermeiden, wird die Reichsbahn den Reichsarbeitsminister anrufen, der in einem Schlichtungsverfahren zu den Fragen entscheidend Stellung nehmen soll.

Mussolini über Südtirol. Neue Drohungen. Gegen ein Eingreifen des Völkerbundes.

M. Rom, 3. März. Kurz nach 4 Uhr eröffnete der Präsident die Kammerung und teilte mit, daß die Beantwortung der Interpellation über die Vorgänge im österreichischen Parlament erst nach der Abstimmung über verschiedene Gelegenheitsurteile erfolgen soll. Während die Abstimmungen im Gange sind, erwidert Mussolini im Saale, von lauten Beifallsstundgebungen begrüßt. Mussolini erklärte zunächst, daß seine Antwort auf die Interpellation eine Verzögerung erfahren habe, weil er den stenographischen Text der im österreichischen Nationalrat gehaltenen Rede erst habe lesen müssen. Von seiner Unterredung mit dem Wiener italienischen Gesandten habe er sich ferner unterrichten lassen müssen über die näheren Umstände der Rede, dann aber habe er auch gewünscht, eine Spanne Zeit dazwischen treten zu lassen, um dem Ereignis den dramatischen Charakter zu nehmen. „Ich spreche“, so fuhr Mussolini fort, „ohne Zweideutigkeit, wie es unsere Art ist und füge hinzu, daß es das Legale ist, daß ich zu diesem Thema sprechen werde. Das nächste Mal werde ich die Tatsachen reden lassen.“

Mussolini fuhr dann fort, daß er zu beweisen beabsichtige, daß die österreichische Kundgebung nicht gerechtfertigt und daher herausfordernd gewesen sei. Nicht gerechtfertigt wegen der italienischen Politik gegenüber Österreich von 1918 bis 1928 und nicht gerechtfertigt wegen der italienischen Politik in der Provinz Bozen. Anschließend kam Mussolini auf die Beweise der Freundschaft zu sprechen, die Italien Österreich gegenüber gezeigt habe, sowohl auf sozialer, wie auch auf finanzieller und politischem Gebiet. Es bestie tatsächlich eine internationale Frage für die einheimischen Minderheiten in Südtirol nicht. Die Minderheit sei mit Rücksicht auf die 42 Millionen Italiener im ganzen Staate und im Hinblick auf zahlreiche Millionen von Deutschen, die in anderen Staaten vorhanden seien, belanglos. Wenn eine derartige Frage bestehen würde, so wäre sie in irgendeinem Friedensvertrag oder in irgend einer diplomatischen Konvention enthalten.

Die österreichischen Redner hätten zwar versichert, daß die der faschistischen Regierung vorausgegangene Regierung Versprechungen gegeben hätte. „Ich schreibe das nicht aus“, erklärte Mussolini, „obwohl die faschistische Regierung jedoch bewiesen habe, daß sie die Beträge respektiere, hätte sie sich keineswegs durch mündliche Versicherungen verpflichtet. Die Ausführungen Seipels seien noch mehr als lächerlich. Der Vorwurf der Behinderung der Einheimischen in Südtirol wies Mussolini energisch zurück.“

Sollte die antiitalienische Kampagne fort-dauern, so fuhr er dann fort, dann sei das Schicksal aller Völkereinigungen in ausländischer Sprache besiegelt. Wenn antiitalienische Propaganda betrieben würde, dann würden alle diese Elemente demnach vor die Entscheidung gestellt werden, sich entweder in andere Provinzen des Reiches verlegen zu lassen oder entlassen zu werden.

Mussolini fuhr dann fort, er könne mit ruhigem Gewissen erklären, daß keine Verfolgung der einheimischen Bevölkerung vorgenommen sei, wobei er sich auf die bekannte Zu-

schrift der Hoteliers der Provinz Bozen und auf verschiedene andere Proteste der einheimischen Bevölkerung, die in den letzten Tagen durch die Presse gegangen sind, bezog. Das faschistische Regime habe außerordentlich viel getan für das Wohlbefinden der ganzen Provinz und besonders in der Schulfrage. Es könne behauptet werden, daß die neue Generation in der Provinz Bozen italienisch spreche und italienisch verführe.

Mussolini polemisierte dann in ziemlich gehässigem Tone gegen die und-stimmten Vorwürfe des Abgeordneten Kolb im österreichischen Parlament und betonte am Schluß, das es sich hier um eine rein italienische Angelegenheit handele. Die extremen Elemente des Pangermanismus erhöhen ihre verzweifelten Schritte nur deshalb, um eine nun schon an sich erledigte Frage neu aufleben zu lassen. Ueber die Möglichkeit, ob die Frage vor den Völkerbund zu bringen, erklärte Mussolini ironisch, damit dürfte der Völkerbund sich selbst sein Grab graben. Wenn der Völkerbund sich in das Labern der sogenannten Minderheiten begeben würde, so würde er nie der herantommen und die Anführer von heute könnten die Angelegenheiten von morgen sein. Zeit sei es, zu erklären, daß jegliche Kundgebung von jenseits des Brenners unnötig und gefährlich sei. Solche dreifache Reden und Unterstellungen könnten kein anderes Ergebnis zeitigen, die Ausbreitung des faschistischen Lebens zu beschleunigen. „Wir wollen gute Freunde sein, soweit es in unserer Macht liegt“, fuhr Mussolini fort, „und in Freundschaft leben mit der germanischen Welt, deren Qualitäten wir anerkennen und deren Beitrag zur menschlichen Kultur wir schätzen, doch nur unter der Bedingung, daß unsere Sicherheit in keiner Weise in Frage gestellt wird.“ Den Tiroloer Österreich und der ganzen Welt gebe Italien kund, daß es auf Brenner das ganze Italien festen Fuß gefaßt habe.

Scharfe Maßnahmen gegen die russischen Bauern.

(Eigener Nachrichtenendienst der „Badischen Presse“.) JNS. Moskau, 3. März. Der neuerliche Widerwille der russischen Bauern gegen die von der Regierung geforderte Getreideablieferung, hat die Sowjetregierung veranlaßt, noch schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Sie hat alle Sowjetbehörden angewiesen, die Getreideübergabe unerbittlich durchzuführen. 22 Vorstöße von der russischen Sowjets und 6 andere Beamte wurden im Departement Charkow von dem Exekutivkomitee ihres Amtes entbunden und verhaftet, weil sie nach Ansicht der Regierung nicht mit der notwendigen Schärfe gegen die Großbauern, die ihr Getreide nicht verkaufen wollen, vorgegangen sind. Der Handelsminister Mikonin erklärte, daß die Getreideaufkäufe der Regierung im Monat Februar alle bisherigen Ziffern überschritten hätten und die Gesamternte des Getreides in den Südkreisen für dieses Jahr überwunden sei. Aber die Käufe von Getreide für Exportzwecke blieben doch noch um 900 000 Tonnen hinter dem Vorjahre zurück. Um einer möglichen Sabotage der Bauern durch Weigerung, die Frühjahrsläute zu bestellen, vorzuzufolgen, schlägt das Zentralkomitee für die Landwirtschaft von 750 Millionen Dollar als Kredit für die Landwirtschaft und stärkere Befriedigung der großen Nachfrage nach Fertigwaren vor.

RUDOLF WINK Stuttgart: Wellenlänge 379 Freiburg: Wellenlänge 577

RADIO-KÖNIG \* KARLSRUHE i. B. Telefon 2141 Kaiserstrasse 112 Geschäftszeit 8 1/2 - 6 1/2 Uhr. Billige Volksgeräte. 3 Röhren Radio Amato komplette Anlage M. 80.- 4 Röhren-Monette komplette Anlage Mk. 170.- Löwe-Fernempfänger (5-Röhren-Gerät) komplette Anlage Mk. 250.- Die Preise verstehen sich für die betriebsfertige Anlage, einschließlich Lichtantenne und Lautsprecher. - Vorführung der Geräte jederzeit.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz. Für Basler zum Selbstbau 6 Röhren Tropadyne empfohlen. Sonntag, 4. März, 12 Uhr: Uebertragung aus dem Reichstag Berlin: „Vollversammlung“, 1.15 U.; Schallplattenkonzert, 3 U.; Vortrag C. Wittich, Stuttgart: Ueber die fahrenden Vaganten, 4 U.; Nachmittagskonzert, 6.15 U.; Vortrag Dr. A. Ewert, Stuttgart: Von Hüten und ihrem Mißbrauch, 6.45 U.; Uebertragung aus Freiburg i. Br.: Dichterkunde, 7.45 U.; Aus Stuttgart und Freiburg: In memoriam A. Brudner, 8.15 U.; Orgelkonzert, 9 U.; Kavaliersstunde.

Zur Freude aller RADIO-Empfänger Elektr. Hochfrequenz-Heilapparate „Bögro“ besitzt den „Bögro“-Radioschutz zur Verhütung aller Radiostörungen. Bei alten „Bögro“-Apparaten wird auf Wunsch solcher Radioschutz eingebaut. Solche sind zu beziehen zu dem Preise von 55 Mk., aber auch in Teilzahlungen pro Monat 2 und 4 Mk. General-Vertretung L. Engelhard KARLSRUHE, Gartenstraße 11. Mittwoch, 7. März, 12.30 U.: Schallplattenkonzert, Freiburg sendet: Schallplattenkonzert, 3 U.; 8 U. Grotle von Strümpf, 4 U.; Briefmarkenfunde für die Jugend, 4.15 U.; Nachmittags-

Tragen Sie das gulsitzende Masshemd der Firma Rud. Hugo Dietrich



### Änderung des Weingesetzes.

#### Gesamtaushebung des Deutschen Weinbau-Verbandes

Am 28. Februar tagte in Mainz der Gesamtaushebung des Deutschen Weinbauverbandes unter Anwesenheit verschiedener Vertreter der Reichsregierung und der Länderregierungen. Es galt vor allem, Stellung zu nehmen zu den aus den verschiedenen Weinbaugebieten vorliegenden Anträgen auf Abänderung des Weingesetzes und präzise Vorschläge, die der Reichsregierung unterbreitet werden sollen, auszuarbeiten. Erfolgreichere Weise konnte über sämtliche die Abänderung des Weingesetzes betreffenden Fragen volle Einmütigkeit unter den deutschen Weinbaugebieten erzielt werden. Sämtliche Beschlüsse hierüber wurden einstimmig gefaßt. Die Abänderungsanträge beziehen sich vor allem auf § 3, auf § 5, 6, 7, 8 und 11 des Weingesetzes. Es besteht der Wunsch, daß nun das Weingesetz möglichst bald im Sinne dieser neuen Anträge geändert wird.

Der Gesamtaushebung nahm dann noch Stellung zu der durch die Gallenfunde in Baden und Württemberg hervorgerufenen erhöhten Reblausgefahr und sagte hierzu einstimmig folgende Entschliessung:

„Die Feststellung des Vorkommens von Gallenrebläusen auf den Blättern von Amerikaner-Hybridreben in Deutschland muß die Möglichkeit einer rascheren Ausbreitung der Reblaus befürchten lassen. Während bisher die Regierungen und der deutsche Weinbau durch der verhältnismäßig langsamen und nur vereinzelt Ausbreitung der Reblaus in der Lage waren, den Bestand des Weinbaugeländes mit Hilfe des Vernichtungsvorfahrens zu halten, besteht nunmehr ernste Gefahr, daß bei beschleunigtem Umsichgreifen der Reblaus der deutsche Weinbau einer Katastrophe entgegengeht, zumal die fraglichen Hybriden in mehreren deutschen Weinbaugebieten bereits große Verbreitung gefunden haben und gerade in neuerer Zeit vermehrten Anbau erfahren.“

Der Deutsche Weinbauverband bittet deshalb das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dringend, sofort Maßnahmen zu treffen die für die Abwendung dieser erhöhten Gefahr erforderlich erscheinen. Als solche sind in erster Linie geboten der Erlaß eines Anbauverbotes für die in Betracht kommenden Hybriden und die Vernichtung der bestehenden Hybridenpflanzungen in versuchten Gemeinden und der ausbreitunggefährlichen Nachbarschaft. Dabei ist zu verlangen, daß diese Maßnahmen im ganzen deutschen Weinbaugelände einheitlich und mit gleicher Gründlichkeit durchgeführt werden, damit nicht aus einer ungleichen Sanctionierung in einem Weinbaugelände für die übrigen, insbesondere die benachbarten Gebiete, vermehrte Gefahr entsteht. Da die in Frage kommenden Länder die hierfür nötigen höchsten Mittel voraussichtlich allein nicht aufbringen können, bittet der Deutsche Weinbauverband das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, aus Reichsmitteln die erforderlichen Geldbeträge zu bewilligen und eine zweckdienliche Verwendung der Mittel und eine einheitliche Durchführung der Maßnahmen durch eigene Mitwirkung in der Leitung der Ausführung sicherzustellen.“

### Unfälle.

— **Destringen** (Amt Bruchsal), 3. März. (Verhängnisvolles Spiel.) Beim Bogenschießen wurde das 13-jährige Kind des Postbeamten Bürger mit einem Knochenspiß ins Auge getroffen; dieses ist verlor.

— **Börsach**, 3. März. (Erdbeben.) Dem 20-jährigen Metzgerlehrling Hermann Weber rutschte beim Tranchieren das Messer plötzlich aus und ging ihm ins Bein. Weber legte sich schleunigst auf das Fahrrohr, um im nachliegenden Krankenhauses sich einen Verband anlegen zu lassen. Der Verlust war aber so groß, daß er unterwegs zusammenbrach und kurz darauf starb.

— **Gutach**, 3. März. (Ein Kind vom Auto überfahren und getötet.) Das sechs-jährige Zwillingssöhnchen des Obstbändlers Wilhelm Kallenberg, das gestern auf der Straße mit mehreren anderen Kindern spielte, wurde von einem Personenauto in dem Augenblick überfahren, als dieses einem Lastauto ausweichen wollte. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb.

1) **Pfeilsheim** (Amt Karlsruhe), 3. März. (Kriegerverein.) In der letzten Hauptversammlung wurden Raschreiber Oberacker zum ersten, Oberlehrer Schmidt zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der bisherige erste Vorsitzende, Friedrich Wilhelm Seitz, der aus Gesundheitsgründen zurücktrat, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt mit der Eigenschaft als stimmberechtigtes Verwaltungsratsmitglied. Im Laufe der Tagung wurde auch angerufen, dem Präsidium des Kriegerbundes nochmals öffentlich zu danken für die dem Bund von dem großen Wandlungslag im vorigen Jahre beimoglichen Kameraden geleistete Hilfe, ebenso den einzelnen Vereinen im Lande für ihre reichliche Unterstützung.

— **Sainstadt b. Buchen**, 2. März. (Todesfall.) Im hohen Alter von 95 Jahren starb dieser Tage Frau Therese Adermann geb. Brenning, eine Schwester des kürzlich verstorbenen Studentenrats August Brenning in Kallach. Die Verstorbene war die älteste Einwohnerin der hiesigen Gemeinde und wohl des ganzen Bezirkes. Sie war Mutter von neun Kindern, Großmutter von 26 Enkeln und hatte eine größere Zahl von Urenkeln. Seit 43 Jahren lebte sie im Witwenstande.

— **Kallach**, 3. März. (Todesfall.) Nach schwerer Operation ist heute Nacht im hiesigen Krankenhaus Gärtnereimeister Josef Bing im Alter von nahezu 57 Jahren gestorben. Mit ihm scheidet ein angesehener Bürger und tüchtiger Geschäftsmann aus dem Leben.

### Badischer Landtag.

Der Haushaltsauschuss des Badischen Landtages wird am kommenden Dienstag in den Bezirken Emmendingen und Breisach Straßbauarbeiten besichtigen, um sich ein Urteil über die Behandlung dieser Frage beim Voranschlag des Innenministeriums bilden zu können.

#### Badische Historische Kommission.

Unter dem Vorsitz des Vorstandes, Geh. Rat Professor Dr. Fink von Freiburg trat am Samstag vormittag im General-Landesarchiv in Karlsruhe die 40. Plenarversammlung der Badischen Historischen Kommission zusammen. An ihr nahmen teil 14 ordentliche Mitglieder und 1 außerordentliches Mitglied, sowie als Regierungsdirektor Regierungsrat Dr. Asa.

#### Besuch der Badischen Hochschulen.

Nach einer vom Unterrichtsministerium herausgegebenen Übersicht der Studierenden der Universitäten Heidelberg und Freiburg, der Technischen Hochschule in Karlsruhe und der Handels-Hochschule in Mannheim ist im Wintersemester 1927/28 die Universität Heidelberg von 2656 Studierenden, darunter 485 Frauen, die Universität Freiburg von 2945 (462 Frauen), die Technische Hochschule in Karlsruhe von 1397 (184 Frauen) und die Handels-Hochschule in Mannheim von 1064 (166 Frauen) besucht worden.

#### Aus der Deutschen Volkspartei.

Die Wahlvorbereitungen schreiten rüstig fort. Generalsekretär Wolf hatte im Lauf der letzten Tage Besprechungen mit den Parteifreunden in Börsach, Säckingen, Waldshut, Konstanz, Radolfzell, St. Gallen, Wehringen, Pfunddorf, Rehrich, Donaueschingen und Triberg. Am Dienstagabend veranstaltete die Ortsgruppe Konstanz der Deutschen Volkspartei eine Mitgliederversammlung, in der Generalsekretär Wolf in eingehenden Ausführungen zu der augenblicklichen politischen Lage Stellung nahm, während er am Mittwochabend im Kreise der Pfunddorfer Parteifreunde einen Vortrag über Steuern- und Wirtschaftsfragen hielt, und am Donnerstagabend in St. Gallen sprach. In St. Gallen wurde eine Ortsgruppe gegründet.

### Brandschäden.

— **Windenreute** (bei Emmendingen), 3. März. (Brand.) Im Delonomiegebäude des Raschreibers Matthias Bohl brach heute vormittag gegen 10 Uhr Feuer aus, das sich rasch auf die umfangreichen Gebäulichkeiten ausbreitete. Um die drohende Gefahr für die nachbarlichen Anwesen abzuwenden, wurde die Motorspritze von Emmendingen zu Hilfe gerufen, die bald zur Stelle war und das Feuer neben der örtlichen Wehr bekämpfte. Scheuer, Stallung und Schopf brannten nieder, ebenso wurden der Dachstuhl des Wohngebäudes und das letztere selbst schwer beschädigt. Dank dem raschen Eingreifen der Nachbarn war es möglich, das Vieh und einen großen Teil der Fahrnisse zu retten, dagegen fielen die landwirtschaftlichen Fahrnisse (Wagen, Geräte uim.) dem Feuer zum Opfer.

— **Wittenschwand** (bei Waldshut), 3. März. (Feuer.) Am Freitag brach in dem Wohnhaus des Drechslermeisters Nikster Feuer aus, das den größten Teil des Anwesens einäscherte.

X **Bühl**, 3. März. (Der Platz für das 143. er Denkmal.) Gestern wurde der Platz für das Denkmal der 143. er Gefallenen endgültig festgelegt. Das Denkmal kommt links der Straße nach Neustadt zu stehen. Es wird bestehen aus einem gemauerten Kolossalblock von 4 Meter Breite und 11 Meter Höhe. Das Material (Granit) wird in einem nahen Bruche gewonnen. Die ganze Anlage wird insgesamt etwa 9 Mr. Fläche bedecken und von einer dichten Zaunhecke umgibt sein. Die Einweihung des Denkmals wird bekanntlich mit einem Regimentsfest, der in den Tagen vom 29. bis 30. Juli in Bühl stattfinden, verbunden sein.

— **Börsach**, 1. März. (Frühjahrs-Pferdemarkt.) Der gestern und heute hier abgehaltene Pferdemarkt, mit dem wieder eine Prämierung verbunden war, hatte eine sehr gute Beschickung aufzuweisen. Ingesamt waren 162 Pferde, darunter 12 Fohlen, dem Markt zu geföhrt worden, davon 80 Händlerpferde. Der Handel war reger und besonders Händlerpferde wurden ziemlich gut verkauft. Im großen und ganzen war gutes, zum Teil sogar sehr gutes Pferdmaterial vertreten. So ergab die Prämierung auch die Auszeichnung von zehn Pferden und Gespannen mit Ehrenpreisen. Außerdem wurden 92 erste, 15 zweite und 4 dritte Preise verteilt.

— **Börsach**, 3. März. (Des Kindes Engel.) In der Rheinstraße tragen zwei Knaben mitten auf dem Fahrweg einen großen Korb. Als ein Auto nahte, ließen die beiden ihren Korb stehen und brachten sich in Sicherheit. Der Kraftwagen suchte auszuweichen, traf aber noch den Korb, der schließlich wie ein Kreislauf sich zur Seite drehte. Groß war das Entsetzen aller, als dem Korb mit lächelnder Miene ein Knabe entstieg, offenbar nicht wissend, in welcher großer Gefahr er jedoch geschwebt hat.

— **Säckingen**, 3. März. (Das Frühlingsfest.) Wie alljährlich, so wird in der kommenden Woche hier das Frühlingsfest begangen. Es beginnt am Montag mit einer Predigt des Paters Eugen Horning-Säckingen und schließt am folgenden Sonntag mit einer Prozession. Die Festpredigt wird an diesem Tage Pfarrer A. Bengel von Amzell, das Pontifikatamt Bischof Dr. Sproll von Rottenburg halten. Bei der Gemeindefeier am Sonntagabend wird das Frühlingsfestspiel „Der Bruder“ von W. Fladt-Freiburg seine Uraufführung erleben.

— **Orfingen**, 28. Febr. (Die Entwässerung des Weitenrieds.) Die Arbeiten zur Entwässerung des Weitenrieds bei den Gemarungen Orfingen, Egeltingen, Voltertsbawen, Nach, Wiesch und Steißlingen sind nun vergeben worden; sie werden in Kürze in Angriff genommen.

### Die „lichtempfindlichen Platten“.

#### Der Ludwigshafener Betrugsprozess.

§ Krankenthal, 3. März. Die beiden letzten Verhandlungstage wurden ausgefüllt durch das Verhör der Mitangeklagten des Fabrikanten Wagner. So gab der mitangeklagte frühere Obermeister des Metallbetriebs Georg Hammann zu, er habe von Wagner wohl Geld (etwa 3000 bis 5000 Mark) erhalten, habe aber keine Veranlassung gehabt, die einzelnen Beträge als Bestechungsgelder zu betrachten. Entschieden stellte er in Abrede, regelmäßige Zuwendungen in Höhe von 2 Prozent erhalten zu haben. Hammann hat sich ein Haus gekauft und darin eine Konditorei eingerichtet, wozu er das Geld von seinem Bruder erhalten haben will. Am Schluß der Vernehmung erklärte Hammann, daß er sich in keiner Weise schuldig fühle.

Der Mitangeklagte Stallmann war Angestellter der Firma Wagner. Auch er bestritt die ihm von der Anklage vorgeworfenen Vergehen, gab aber zu, Geldbeträge in Umschlägen an bestimmte Personen überbracht zu haben, so an Klöpfer, Kömer, Herrmann, Gouthier, Hammann und Fröhlich. Davon, daß diese Briefumschläge mit den Schmiegeldern „lichtempfindliche Platten“ genannt wurden, will der Angeklagte nichts wissen.

Der Mitangeklagte Bauführer Biederich war ebenfalls früherer Angestellter des Wagner, auch er fühlt sich schuldig. Positive Wahrnehmungen will er nicht gemacht haben, doch er gehört, daß in verschlossenen Umschlägen befindliche Schmiegelder „lichtempfindliche Platten“ genannt wurden.

Die Freitag-Nachmittags-Sitzung begann mit einem heftigen Zwischenfall. Zu Beginn der Sitzung teilte einer der Verteidiger des Angeklagten Wagner mit, daß Wagner nach Beendigung der Vermittlungsverhandlung beim Zurückbringen in das Untersuchungsgefängnis einer Leibesvisitation unterzogen worden sei, was bei Wagner eine starke Erregung auslöste, so daß seine Nerven stark erschüttert seien. Staatsanwalt Dr. Böhlmann gab darauf die Erklärung ab, die Leibesvisitation sei von ihm angeordnet worden, weil ihm mitgeteilt worden sei, daß Wagner ein Zettel zugeföhrt worden sei. Der Anklagevertreter lehnte es ab, über seine Maßnahmen dem Verteidiger Rechenschaft zu geben. Wagner antwortete auf die Ermahnungen des Vorsitzenden mit heftigen Ausfällen und Anwürfen gegen die Anklagebehörde, der er ebenso wie dem Untersuchungsrichter sein Vertrauen absprach. Wagner ließ sich zu der Versicherung hinreißen, daß der Staatsanwalt nicht der Vertreter des Staates, sondern des Staates im Staate (der Anklagebehörde) sei. Diese Beleidigung der Behörde wies der Vorsitzende scharf zurück und drohte dem Angeklagten, daß er ihn abführen lasse, wenn er sich nicht mäßige.

Der Mitangeklagte Hechtenberg erzählte hierauf, er habe kurz vor Antritt seines Urlaubs von Wagner einen verschlossenen Briefumschlag erhalten mit dem Bemerken, er solle während seines Urlaubs eine Flasche Wein auf Wagners Wohl trinken; Wagner habe ihm später noch zweimal Geld gesöhnt. Der Angeklagte betonte, er habe Wagner nicht nützen können, da seine Kompetenz nicht so weit gegangen sei. Damit war die Vernehmung über den Anklagekomplex Leuna-Werk beendet.

Die Vernehmung der vier angeklagten früheren Beamten und Angestellten der Reichspost und des Reichsvermögensamtes Kaiserslautern wurde am Samstag vormittag mit dem Verhör des technischen Postinspektors Castell eingeleitet, der 1921 als etatmäßiger Beamter in die Pfalz versöhrt wurde. Wagner habe ihm zunächst Holz für den Dachstuhl des neuen Postamtes in Grünstadt zur Verfügung gestellt, da das im Reichsheimlichen Legende Holz wegen der damaligen Bräudenperre nicht herüber gebracht werden konnte. Er bestritt nicht, bei den Ausschreibungen für die Setzungsanlagen in den Postgebäuden Grünstadt und Kirchheimbolanden seinen Duxfreund Wagner bevorzugt zu haben, stellte aber die Sache so dar, daß er gar keine andere leistungsfähige Firma hätte finden können. Die Vorgänge bei der Vergebung der Arbeiten für das Postamtsgebäude Nord in Ludwigshafen stellte der Angeklagte so dar, daß Wagner zunächst von dem Chef des Hochbaureferates in Speyer unter Berufung auf seine Verdienste für die Post während des passiven Widerstandes verlangt habe, daß ihm die Arbeiten ohne Ausschreibung zu Konturrenzpreisen übertragen werden, was der Referent jedoch unter Hinweis auf seine Vorschriften ablehnte. Der Angeklagte ließ dabei durchblicken, daß der Reichspostminister an die O.B.D. Speyer Anweisung gegeben habe, die Firma Wagner wegen ihrer besonderen Verdienste um die Post bei annehmbaren Bedingungen zu berücksichtigen. Als man Wagner gedroht habe, daß er keine Arbeit mehr von der Post bekomme, habe er geantwortet: „Dann muß eben Dr. Böhle eingreifen“. Der Angeklagte bestritt, bei der Vergebung der Arbeiten pflichtwidrig der Firma Wagner die Konturrenzangebote vor Ablauf des Termins genannt zu haben, mußte aber doch zugeben, daß er bei der Submission für die Spengler- und Dachdeckerarbeiten dem Techniker Wagners Kotz zwei Konturrenzangebote gezeigt hatte.

— **Billingen**, 29. Febr. (Verbands-schießen.) Das ursprünglich auf Ostern angesehete Verbands-schießen des Schwarzwälder Timmerschützenvereins wird nun nach dem Beschluß einer am letzten Sonntag hier abgehaltenen Delegiertenversammlung am 9. und 10. Juni in Billingen stattfinden.

— **Böhrenbach** (bei Billingen), 28. Febr. (Festnahme eines Chinesen.) Gestern nachmittag wurde von der hiesigen Gendarmerie ein Chinese namens Li-Sin-Yu aus Schanghai festgenommen. Er hauferte mit chinesischem Tee, Porzellan und Schmudgegenständen ohne Wandergewerbe-schein. Bei der Festnahme gab er an, weder Bargeld noch Ware zu besitzen. Man fand jedoch einen Koffer mit Ware sowie 120 M. Er wurde nach dem Gefängnis Donaueschingen gebracht.

1) **Walen** (Amt Donaueschingen), 3. März. (Hohes Alter.) Am heutigen Tage vollendete Frau Marie Wehmer, Wittwenwirtin, in körperlicher und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr. Sie ist die zweitälteste Person in unserer Gemeinde und kann auf 23 Entel und 1 Urntel zurüchblicken.

## Wenn man von modernen Fabrikationsmethoden spricht

denkt man in erster Linie an HORCH 8. Viele können sich die Herstellung dieses hochwertigen Wagens zu einem so niedrigen Preise nicht erklären. Die Horchwerke haben gezeigt, daß höchste Präzision und äußerste Wirtschaftlichkeit der Arbeit keine Widersprüche sind. Der große Erfolg des HORCH 8 bildet die deutlichste Anerkennung für diese Tat.



KARLSRUHE: HERMANN BEIER & CO., G. M. B. H., ETTLINGERSTRASSE 47  
 Mannheim Zwick & Co. G. m. b. H., T. 6, 31-32 / Heidelberg: Automobil- und Garagen A. G., Bergheimerstr. 111-113 / Heilbronn: Kraftverkehr Württemberg A.-G. / Stuttgart: Horchfiliale, Tübingerstrasse 25 / Pforzheim: Heinrich Oerstel, Altstädterstrasse 14  
 Freiburg: Max Burkhardt, Merzhanerstrasse 40.























### Ein sonderbarer Kauz.

Von  
Hans Martin.

Kees hatte viele Freunde, und sie mochten ihn alle gern, solange sie auf seiner Bade sassen und sich selbst so viel einschücheln und rauchen konnten, wie sie wollten, da er niemals daran dachte, selbst etwas anzubieten.

Kees hatte auch viele Freundinnen, denn er war ein netter Junge, ein tüchtiger, beherzter Burche mit frischem Gesicht. Aber niemals sah man jemand mit Kees spazieren gehen. Nicht etwa, weil er merkwürdig oder auffallend aussah. Im Gegenteil, er war stets sorgfältig gekleidet und trug elegante Anzüge und Mäntel, mit Hüten, Krawatten und Schuhen, an denen nicht das geringste fehlte.

Und doch konnte man sich mit Kees nicht sehen lassen. In seinem Zimmer, inmitten seiner eigenen Sachen, bei Pfeife und Samowar, war er meistens normal wie jeder andere. Es kam wohl einmal vor, daß er mitten in einem Satz stehen blieb, um die nach einer Viertelstunde, als die anderen das Gespräch fortgesetzt hatten, wieder aufzunehmen; es passierte auch, daß er gelegentlich sein Cello nahm und ruhig zu spielen und zu phantazieren ansetzte, ohne sich weiter um seine Gäste zu kümmern, die dann zur Essenszeit aufstanden und weggingen, ohne von ihm Abschied zu nehmen — sonst aber, wie gesagt, benahm er sich ganz normal.

Auf der Straße wurde das aber sofort anders. Da war er verlegen, benahm sich festsam. Er blieb plötzlich auf dem Trottoir stehen, zupfte an seiner Nase und setzte nach einigen Minuten seinen Weg fort. Er ließ sich keine Gelegenheit entgehen, zwischen zwei aneinander vorbeifahrenden Tramwagen zu geraten, auf die sonderbarste Weise mit Radfahrern zusammenzustößen, alte Damen vom Bürgersteig herunterzudrängen und Mädchen, die vor ihm gingen, auf die Haden zu treten, so daß sie ihre ausgezeichneten Schuhe verloren. Jeder, der nicht vorher unterrichtet worden war, oder die Warnung in den Wind geschlagen hatte, ließ Kees innerlich die halbe Stunde im Stich und tat so, als ob er nicht zu ihm gehörte. Vientje, ein liebes Mädchen, die nicht so leicht in Verlegenheit zu bringen war, sprang einmal auf eine in voller Fahrt vorbeikomende Tram, als Kees, in seiner Zerknirschtheit, übermüht mit seinem Stod derartig herumgeschüttelt hatte, daß es nur so in der Luft flog, und damit erst einer alten Dame ihren Kaputtputz wie eine Perle ins Gesicht und darauf einem handfesten Gepädträger seine Bernsteinspille mit Meeresschaumpferdchen aus dem Mund geschlagen hatte. Das gab allerlei Aufsehen und böse Worte, auf die Kees mit so mildem, verwundertem Lächeln reagierte, daß der Gepädträger die Geduld verlor und seine Aermel aufkempelte. Den weiteren Verlauf hatte Vientje nicht mit angesehen.

Aber am besten war Kees, wenn er etwas kaufen wollte. Setty, ein Juwel von einem Mädchen, das unseren Freund besonders gern hatte, hatte einmal eine Krawatte für ihn gestrickt, und er beschloß, sich zu veranschauligen. Und so betrat er, in Gesellschaft eines neuen und ungewarnten Bekannten, ein großes, vornehmer Geschäftslokal, wies mit seinem Stod auf eine gewaltige Bonbonniere und fragte: „Was kostet diese?“

„Fünfzig Gulden fünfzig“, sagte die eifrige Verkäuferin. Das fand Kees wohl ein bißchen übermäßig, und er zeigte auf eine kleine Schachtel, die nur zwölf Gulden kostete. Nach einer Viertelstunde stand der ganze Ladenstisch voll mit großen und kleinen Bonbonnieren mit buntemusterten Seidenbändern und verlockenden Bildern. Aber Kees hatte noch nicht gewählt, obwohl er dem Preis von zwei Gulden fünfzig bereits nahe gekommen war. Der Verkäufer hatte sich allmählich und immer mehr in die Nähe der Tür verdrückt, und die unermüdliche Verkäuferin begann böse Blicke zu werfen.

„Haben Sie nicht etwas anderes?“ fragte Kees nun. Bald stand ein zweiter Ladenstisch voller Schachteln, Torten, Schokoladen, Marzipan — warteten drei Kunden im Laden ungeduldig auf Bedienung, hatte Kees' Freund bereits die Türkante in der Hand.

Endlich, nach einer halben Stunde, fragte Kees ruhig: „Können Sie mir dann vielleicht einen Zehn-Guldenstein wechseln?“ Das Fräulein reichte böse fünf Gulden und zwei Kiffisbaalders, ließ ihm bis zur Tür nach weil er absolut vergessen hatte, ihr die Banknote zu geben, und Kees trat gelassen auf die Straße. Der Bekannte erholte sich erst nach einer Tasse Tee von diesem Erlebnis und wagt heute noch nicht, an dem Geschäft vorbeizugehen.

Ein andermal wollte Kees sich einen neuen Strohhut anschaffen. Er hatte einen Panamahut entdeckt, der mitten im Schaufenster einlam und verlassen auf einem Kupferständer prunkte. Zwei fünfzig hatte Kees herunter gesehen.

„Ich möchte einen Strohhut haben“, erklärte er, in den Laden tretend. Einen Moment später lagen ein Duzend vor ihm, und er probierte sorgfältig vor dem Spiegel.

„Darf ich den Panama dort mal sehen?“ fragte er harmlos. Im Geschäft entstand einige Aufregung. Der Chef kam aus seinem Kontor mit freundlichem Gesicht, der jüngste Angestellte ließ seine Schachtel im Stich, die Kassiererin erhob sich, um die Familie des Chefs zu benachrichtigen, und bald standen sie mit wohlwollend schmunzelnden Gesichtern in ehrerbietigem Abstand vor dem Narren, der ein Vierteltausend Gulden für einen Strohhut auf den Tisch legen wollte.

Kees probierte auf, zerdrückte und verdrehte das Ding zu allerlei Formen, bog den Rand nach oben und nach unten, rollte ihn zusammen und fragte schließlich: „Wieviel kostet der Hut?“ „Zweihundertundfünfzig Gulden“, sagte der Chef mit bedeutungsvoller Stimme.

Kees blieb bei dieser katastrophalen Mitteilung so kühl wie eine Hundeschnauze und sagte ruhig: „Zeigen Sie mir noch mal was anderes.“

Die Umstehenden zogen ab. Nach einer halben Stunde verließ Kees das teure Geschäft, nachdem er Auftrag gegeben hatte, am selben Abend seinen alten Strohhut holen zu lassen, um ihn mit einem neuen Band zu versehen. Der Verkäufer begleitete ihn nicht hinaus und warf wütend die Tür zu, die er offen gelassen hatte. Der Hut wurde ebenfalls nicht abgeholt.

Es gibt ein Geschäft, dessen Eigentümer noch immer die Farbe wechselt und sich beim Geldherausgeben irrt, wenn er Kees vorbeigehen sieht. Es ist ein kleiner Händler in Musikinstrumenten. Kees kam und kommt da oft vorbei, hatte dort ein Cello hängen sehen, das ihm sehr gefiel. An einem bösen Tage trat er ein und fragte: „Ist das Cello veräußert?“

„Gewiß“, erwiderte der Ladeninhaber, dem es auf der Zunge lag, zu sagen, daß er das Geschäft nicht zum Spaß betrieb und kein Sammler von Musikinstrumenten wäre.

„Darf ich einmal darauf spielen?“ fuhr Kees fort.

„Gewiß“, stimmte der Verkäufer wieder zu. Und Kees setzte sich — spielte Tonleitern, Bruchstücke, Phantasien. Der Mann hinter dem Ladenstisch hörte zu, dachte dabei an sein Mittagessen, das kalt wurde. Nach zehn Minuten stellte Kees die Frage, mit der er hätte anfangen müssen: „Wieviel kostet es?“

„Fundertzwanzig Gulden“, erwiderte der Geschäftsmann. Kees spielte weiter. Bestimmt wird mein Essen kalt, dachte der andere.

„Das ist ein bißchen viel“, meinte Kees nach einer ganzen Weile.

„Wieviel hatten Sie denn gedacht?“ wagte der Kaufmann zu fragen.

Er mußte eine Viertelstunde auf Antwort warten. Kees hatte ein Konzert von Laut angefangen, dachte nicht an Aufhören, wiederholte verschiedene Passagen so oft und so hartnäckig, daß die



## VERLORENES LAND.

### Im deutschen Togo.

Von  
Otto Zellin.

Welch eigenes Gefühl ist es doch, durch die von hohen Kolossalpalmen überragten breiten Alleen dieses herrlichen Fleckchens Erde zu schlendern und überall den überragenden Gegensatz mit den bisher gesehenen — den „alten“ französischen Kolonien zu konstatieren, auf Schritt und Tritt in diesem französischen Mandatslande die Spuren deutschen Fleißes, deutscher Tüchtigkeit, deutschen Schaffens und Strebens zu finden! Ebenso wie einst zur deutschen Zeit sieht unverändert die dunkel getünchte protestantische Kirche mit ihrem stumpfen wuchtigen Turm da, die jeder Logoneger noch heute unverändert die „Bremer Missionskirche“ nennt, immer noch blinzen golden von den schlanken spitzen Türmen der katholischen Kirche die Godel in das Land und hinaus über das Meer, wie eine Illustration zu einem Gedichte von Mörike. Und an dem Posthause, zu beiden Seiten des Schilbes „Postes et telegraphes“ schimmern — wie ein Gruß aus fernem alten Tagen — die Wappenschilder des alten deutschen Reiches . . .

Und erst die Neger selbst! . . . „Natürlich sprechen wir deutsch!“ rief ganz entrüstet ein junger, hochintelligenter aussehender Bazarreggiehülle im ehemaligen deutschen Hospital, „wir sind doch alle deutsche Knaben! Ich habe die deutsche Schule und die Hochschule (hoff wohl heißen „Mittelschule“) besucht, wie wir alle hier!“

Er sprach völlig fließend und ohne Akzent Deutsch, und seine um uns herumstehenden Kollegen bestätigten eifrig seine Erklärung. Freudigste Überraschung, ja geradezu Verblüfftheit prägte sich in ihrem Gesicht, in ihrem ganzen Verhalten aus, als sie der von einem französischen Postdampfer gefandene Passagier plötzlich in unverkennbarem Reichsdeutsch fröhlich anrief und eine angeregte Bauderei in deutscher Sprache anhub. Das war ihnen offenbar lange nicht mehr vorgekommen! Und Bedauern und Trauer um etwas lang zurückliegendes, Schönes, das die Vergangenheit schon mit einem Schleier von Unwirklichkeit und Romantik



„Natürlich sprechen wir deutsch!“

lagte wörtlich der kleine schwarze Bazarreggiehülle im fernen Togo) nicht vergessen haben. Wir können sie nicht vergessen, denn sie hat uns nur Gutes getan . . . Was wir sind und was wir wissen, haben wir nur den Deutschen zu verdanken . . . Gewiß, jetzt gehorchen wir den Franzosen, denn sie beherrschen uns; aber darum wollen wir und können wir die Deutschen doch nicht vergessen! Niemals!“

Und weiter schlenderte ich durch die breiten Palmalleen dieses verlorenen Paradieses. An dem Denkstein vorbei den pietätvolle Kameradenhände einst für den deutschen Stabsarzt und Forscher Dr. Wolf errichteten, der im benachbarten Dahomey zugrunde ging, an all den schönen ehemaligen deutschen Regierungsgebäuden vorbei, durch von Deutschen angelegte Parkanlagen, zum Meer zurück, zur Landungsmaole. Weit hinaus führt sie in die See, und die Lokomotiven der ehemals deutschen Eisenbahn ziehen die Güterwagen bis an ihr äußerstes Ende, wo die starken Kräne stehen und spielend die Holzbocke mit den Passagieren und die Waren aus den Leichtern heraufziehen . . .

Und ich denke an die unglaublichen Landungsverhältnisse in den „alten“ französischen Kolonien; an Tabou z. B., wo die Pirogen mit Passagieren und Post auf gut Glück und Tod und Teufel die gefährliche Barre passieren müssen, um dann in buntem Durcheinander auf den Strand geschleudert zu werden. Wo vor meinen Augen das Boot, das von unserem Schiff die Europapost geholt hatte, in der wütenden Brandung der Barre von der gefährlichen dritten Woge erfasst, wie eine Röhre umgeschlagen und gegen die Felsen geschleudert wurde, wobei zwei Kru-Neger ertranken und die ganzen Poststücke verloren gingen! Wo noch vor zwei Jahren fünf Europäer, die an Bord eines Postdampfers gegangen waren, um sich die tödliche Langeweile der Westküste zu vertreiben und unter heißen



Palmallee in Togo.

unthronen und verklärt hat, sprach aus jedem ihrer Worte, aus jeder ihrer haßigen Fragen.

„Bitte, mein Herr, grüßen Sie Deutschland von den eingeborenen deutschen Knaben von Lome, Togo! . . . Sagen Sie, bitte, bei Ihnen zu Hause, daß wir die alte Heimat (ja, so

Hausbewohner über dem Laden zu klopfen und der Hund in der Küche zu heulen begann.

„Neunzig Gulden“, sagte Kees, während er mit musikalischer Virtuosität ein neues Stück an das vorangegangene koppelte.

„Nun — dann also gut — neunzig Gulden“, willigte der geplagte Mann ein, der langsam müde gespielt war und ihm das Instrument notfalls geschenkt haben würde, um den Spieler endlich los zu werden. Im Nebenzimmer hörte er die Kinder bereits vom Tische aufstehen, seine Frau mit Tellern und Gläsern klappern, während der seltsame Karbe wie besessen weiter spielte.

Der geplagte Irgf dann auch fast in den Boden vor Verblüffung und Bestürzung, als Kees, nachdem er eine Weile hintereinander allerhand steinernde Töne aus dem Cello gelockt hatte, die bei dem Hund in der Küche einen Tollwutsanfall befürchten ließen mit dem ruhigen Gesicht die unlogische Frage stellte: „Wie Sie bleiben bei neunzig?“

Hinterher fielen dem Ladeninhaber viele scharfe Antworten ein, die er darauf hätte geben können, aber im Moment selbst war er berartig verblüfft, daß er wie gelbesabwesend zuließ, wie Kees das Cello wegstellte und still den Laden verließ.

Kees wurde gefangen gefetzt. Er wollte zu einer Hochzeit mit dem Juge nach Arnheim, blieb aber aus Versehen sitzen, mit dem Resultat, daß er ohne Paß über die deutsche Grenze gelangte, mit allerlei Briefen und Papieren in der Tasche, die in der Kriegszeit verblüfft erscheinen mußten. Da er oben drein einen Leinwand mit „du“ ansprach und sich heftig zur Wehr setzte, als ein Feldwebel eine Verhörsinterview an ihm vornehmen wollte, wurde er in ein dunkles Loch gesperrt. Und da sah er ziemlich lange, Ellenlange Briefe über sein Tun und Lassen wurden in Berlin und im Haag geschrieben und viel Geld für Diensttelegramme und bringende Telefongespräche ausgegeben. Kees sah im Gefängnis. Der sonderbare zerstreute Junge wurde für etwas gehalten, was er wohl am wenigsten sein konnte: für einen Spion.

Setty hatte, in ängstlicher Erwartung seiner Rückkehr, die andauernd besorgen sollte, schon ein Duzend Krawatten für ihn gestrickt. Aber er heiratete sie nicht und wurde elend vor unglücklicher Liebe zu der armen Setty, die nur auf seinen Antrag wartete.



Negerhütte in Lome.

meine verschiedenen Fragen offenerzige Antworten gegeben. Besonders ein Großkaufmann, der in Duala, der Hauptstadt des ehemaligen deutschen Kamerun, anständig ist. Er sagte:

„Wir sind eben keine großen Kolonialisten im tropischen Afrika. Wir nehmen alles zu leicht, wie einen guten Spaß, wie ein Protokollum, wir sind in vieler Hinsicht viel zu gleichgültig. Was die Deutschen in Duala geschaffen haben, vermagst du langsam. Es wird kaum etwas repariert . . . Es ist traurig um die Werte, die so allmählich verloren gehen . . .“

Da fragte sie ihn — zweimal hintereinander. Er hörte oder begriff es nicht — aus Zerknirschtheit. Und sie blieben unglücklich.

So war Kees. (Aus dem Holländischen von Willy Blochert.)

Das Sommergetreide mit seiner kurzen Vegetationszeit muß die notwendigen Nährstoffe in leicht aufnehmbare Form vorfinden, damit das Wachstum vor Ablauf an reich fortgeschritten kann. Es kommen daher hauptsächlich die künstlichen Düngemittel für die Ernährung in Frage, weil in diesen die Nährstoffe am leichtesten löslich sind. Man eragt deshalb einige Tage vor der Saat pro Morgen 1-1½ Zentner 40 Prozent. Stall und eisenhaltigen Superphosphat ein und gibt später als Kopfdünger etwa 4 Zentner Salpeter, den man je nach Bedarf auf 2-3 Waden verteilt. 5801



Gebr. Himmelheber A.-G. Möbel Fabrik dauernd grosse Auswahl | mustergültiger Zimmer-Einrichtungen zahlreicher Einzelmöbel, Beleuchtungskörper etc. zu vorteilhaften Fabrikpreisen.



# Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!



Eigene Federnreinigung.

**GUT! SCHÖN! PREISWERT!**

Bettstellen für Erwachsene von Mk. 19.75 an  
Bettstellen für Kinder von Mk. 15.50 an  
Patenttröste, Wickelkomoden, Nachttische

Stoppdecken, nur gute Fabrikate, von Mk. 14.50 an  
Woll-Decken, Kamelhaar-Decken, Daunen-Decken  
Federn, Daunen, reichste Auswahl



## Betten-Spezialhaus Buchdahl, Kaiserstraße 164, Nähe Post. Lieferung frei.

### Stellengeluche

#### Männlich

**Handmann d. Handbrände**  
für Bad- u. Holzhandbrände  
für alle Betriebe u. der  
ges. Fabrikation auf ver-  
trant. im Schmitt-Stan-  
denbau und Einrichten  
verändern. wünsch. sich an  
Nr. 53106 an die Bad. Pr.

#### Kaufmann

28 Jahre alt, firm in  
allen kaufmänn. Ver-  
fahren, in ungenü-  
gender Stellung, wünscht  
sich zu  
**verändern.**  
Angebot u. Nr. 53295  
an die Badische Presse.

#### Dachdecker

der selbständig arbeiten  
kann, sucht Dauerstellung.  
Angeb. unt. Nr. 53318  
an die Badische Presse.

#### Stelluna

in Karlsruhe od. Umgeb.  
Gef. Off. unt. Nr. 53204  
an Ala-Baustein &  
Wogler, Stuttgart. (1060)

#### Lehrer

Lehrer, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Schulmache- Lehrstelle

mit Kost und Wohnung  
Angebote u. Nr. 53288  
an die Badische Presse

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

#### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Ein tatb. Fräul.

(25 Jahre), das über 8  
Jahre in einem  
Handwerk bei  
täglich war, zur Zeit in  
Preßburg einen Säug-  
lingskurs, der bis 1.  
April beendet ist, be-  
nachteiligt Stellung  
auf 15. April oder 1.  
Mai. Angebote unt. Nr.  
53456 an die Badische  
Presse Filiale Hauptpost.

### Stichtiger

## KAUFMANN

Stichtiger in leitender Stellung, 34 Jahre alt, ledig,  
große sympathische Erscheinung, sucht sich zu ver-  
ändern, eventl. Beteiligung an kleinerem, aber  
solidem Unternehmen.  
Offerten unter Nr. 53537 an die Badische  
Presse Filiale Hauptpost.

### Reisender

25 Jahre alt, gebildet, gewandt, zuver-  
lässig, 1. Vertriebskraft,  
mit Führerschein IIIa  
**sucht sofort Stellung.**  
Angebote unter Nr. F. H. 5530 an die Bad.  
Presse, Fil. Hauptpost.

### Offene Stellen

Vertreter sucht  
H. G. H. 5530 an die Bad.  
Presse, Fil. Hauptpost.

### Lehrer

i. R. u. a. geeignete Per-  
sönlichkeit zum Be-  
suche von Schülern  
gewünscht. (11564)

### Hohe Provision

Referenzen und Bild  
erwünscht.  
Verlag J. F. Schreiber  
München 2 C 1

### Heimarbeiter

Erstklassen und Wohlstand  
für ledere Mann mit Du-  
biel-Strickmaschine.  
Vertrieb Baden-Baden,  
Maria-Viktoria-Str. 4.  
(14894)

### Lehrstelle

Kaffee-Vertreterin auch  
Niederlage Verkauf an  
Schulungsbüro vertritt  
Kaffee-Import-Händler  
J. Behrens, Hamburg 26.  
(91058)

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Lehrstelle

Lehrstelle, 28 Jahre alt, mit  
guter Schulbildung, sucht  
Stellung in einer  
Schule. Angeb. unt. Nr. 53288  
an die Badische Presse.

### Schritte als

## Vertreter

Wir suchen noch einige  
**VERTRETER**  
für Baden und Württemberg für einen leicht ver-  
ständlichen, P. H. G. M., bei hoher Provision  
auf Gehalt. Tüchtige, fleißige Herren  
wollen sich melden unter Nr. 53537 an die Badische  
Presse, Filiale Hauptpost.

### Freie unabhängige Existenz

durch leitende Mitarbeit an zeitgemäßem  
Unternehmen von großer volkswirtschaft-  
licher Bedeutung (1074)  
**40000.- RM. Jahres Einkommen**  
Herren, welche sich eine angenehme, selb-  
ständige Tätigkeit schaffen wollen und 5  
bis 8000 RM. Barkapital zur Verfügung  
haben, mögen sich bewerben unter Nr. 53537  
an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

### Eisenbetonpölier

Tüchtiger und zuverlässiger Eisenbeton-  
pölier, mit reicher Erfahrung im Eisen-  
beton- und Hochbau, für größere Baustelle  
gesucht.  
Nur solche Bewerber mit Ia Zeugnissen  
und Referenzen wollen sich melden unter  
Nr. 7877 an die Badische Presse.

### Vertreter

der in Beamtenkreisen  
gut eingeführt ist, von  
Sprechmaschinen-Gebir  
gesucht. Angebote unter  
Nr. 8, 34 an den In-  
dustriellen Dresden, (1060)

### Vertreter

zum Verkauf von Ma-  
schinen, la. Fabrikat, gegen  
hohe Provision gesucht.  
Herren mit Auto bevor-  
zugt. Angebote unter Nr.  
53537 an die Bad.  
Presse, Fil. Hauptpost.

### Vertreter gesucht

**Grüssner & Co.,  
Neurode (Eul.)**  
Rollos - Jalousien  
Markisen Neuheiten

### Abreisendendreiber

gesucht. Angeb. u. Nr.  
53190 an die Bad. Pr.  
(1060)

### Kaufmännischer

Lehrling  
mit guter Schulbildung  
auf Orlern gesucht.  
Gef. Offert. m. Lebens-  
lauf u. Zeugnisabschriften  
erbeten an:  
Rheinische  
Werkwarenwerke A.-G.  
Boppeltstraße.

### Tüchtige und zuverlässige

**Buchhandlungs-Kassende**  
suchen:  
Gutberlet & Co., Leipzig C. 1.

### Geprüft

**Vorarbeiter bzw. Meister**  
welder sowohl Dreher, als auch Schlosser, und  
Maschinenarbeiten übersehen und ausführen kann,  
ebenfalls Kenntnisse in der Holzmechanik, be-  
sonders in der Herstellung von Holz- u. Metall-  
arbeiten. Nur bewährte Herren, welche zwischen-  
zeitlich praktisch mitarbeiten in der Lage sind,  
wollen Angebote mit Lichtbild etc. unter Nr. 7877  
an die Badische Presse einreichen. Strengste Dis-  
kretion wird zugesichert.

### Vertreter

Für den Bezirk Karlsruhe suchen wir  
einen außerordentlich tüchtigen, solennen,  
fleißigen  
**Vertreter**  
der nachweisbare Erfolge zu verzeichnen  
hat und bei Geschäftswelt, Hotels und  
Kassens gut eingeführt ist.  
Gef. Angebote an (1060)  
Zigarettenfabrik „Perla“ Dresden-III.16  
Gez. 1807.

### General-Vertreter

mit Vertreter-Kolonne, auch Untervertre-  
ter(in), die sich verbessern wollen, zum Ver-  
kauf v. Priv.-Kundensart mit Artikeln der  
Wäsche- und Tapfseriebranche  
zu äußerst günstigen Bedingungen gesucht.  
Ausführliche Offerten unter Nr. 258 an  
Ala-Baustein & Wogler, Dresden-III.16  
(1060)

### Wir suchen noch einige

## VERTRETER

für Baden und Württemberg für einen leicht ver-  
ständlichen, P. H. G. M., bei hoher Provision  
auf Gehalt. Tüchtige, fleißige Herren  
wollen sich melden unter Nr. 53537 an die Badische  
Presse, Filiale Hauptpost.

### Freie unabhängige Existenz

durch leitende Mitarbeit an zeitgemäßem  
Unternehmen von großer volkswirtschaft-  
licher Bedeutung (1074)  
**40000.- RM. Jahres Einkommen**  
Herren, welche sich eine angenehme, selb-  
ständige Tätigkeit schaffen wollen und 5  
bis 8000 RM. Barkapital zur Verfügung  
haben, mögen sich bewerben unter Nr. 53537  
an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

### Eisenbetonpölier

Tüchtiger und zuverlässiger Eisenbeton-  
pölier, mit reicher Erfahrung im Eisen-  
beton- und Hochbau, für größere Baustelle  
gesucht.  
Nur solche Bewerber mit Ia Zeugnissen  
und Referenzen wollen sich melden unter  
Nr. 7877 an die Badische Presse.

### Vertreter

der in Beamtenkreisen  
gut eingeführt ist, von  
Sprechmaschinen-Gebir  
gesucht. Angebote unter  
Nr. 8, 34 an den In-  
dustriellen Dresden, (1060)

### Vertreter

zum Verkauf von Ma-  
schinen, la. Fabrikat, gegen  
hohe Provision gesucht.  
Herren mit Auto bevor-  
zugt. Angebote unter Nr.  
53537 an die Bad.  
Presse, Fil. Hauptpost.

### Vertreter gesucht

**Grüssner & Co.,  
Neurode (Eul.)**  
Rollos - Jalousien  
Markisen Neuheiten

### Abreisendendreiber

gesucht. Angeb. u. Nr.  
53190 an die Bad. Pr.  
(1060)

### Kaufmännischer

Lehrling  
mit guter Schulbildung  
auf Orlern gesucht.  
Gef. Offert. m. Lebens-  
lauf u. Zeugnisabschriften  
erbeten an:  
Rheinische  
Werkwarenwerke A.-G.  
Boppeltstraße.

### Tüchtige und zuverlässige

**Buchhandlungs-Kassende**  
suchen:  
Gutberlet & Co., Leipzig C. 1.

### Geprüft

**Vorarbeiter bzw. Meister**  
welder sowohl Dreher, als auch Schlosser, und  
Maschinenarbeiten übersehen und ausführen kann,  
ebenfalls Kenntnisse in der Holzmechanik, be-  
sonders in der Herstellung von Holz- u. Metall-  
arbeiten. Nur bewährte Herren, welche zwischen-  
zeitlich praktisch mitarbeiten in der Lage sind,  
wollen Angebote mit Lichtbild etc. unter Nr. 7877  
an die Badische Presse einreichen. Strengste Dis-  
kretion wird zugesichert.

### Vertreter

Für den Bezirk Karlsruhe suchen wir  
einen außerordentlich tüchtigen, solennen,  
fleißigen  
**Vertreter**  
der nachweisbare Erfolge zu verzeichnen  
hat und bei Geschäftswelt, Hotels und  
Kassens gut eingeführt ist.  
Gef. Angebote an (1060)  
Zigarettenfabrik „Perla“ Dresden-III.16  
Gez. 1807.

### General-Vertreter

mit Vertreter-Kolonne, auch Untervertre-  
ter(in), die sich verbessern wollen, zum Ver-  
kauf v. Priv.-Kundensart mit Artikeln der  
Wäsche- und Tapfseriebranche  
zu äußerst günstigen Bedingungen gesucht.  
Ausführliche Offerten unter Nr. 258 an  
Ala-Baustein & Wogler, Dresden-III.16  
(1060)

### Wir suchen noch einige

## VERTRETER

für Baden und Württemberg für einen leicht ver-  
ständlichen, P. H. G. M., bei hoher Provision  
auf Gehalt. Tüchtige, fleißige Herren  
wollen sich melden unter Nr. 53537 an die Badische  
Presse, Filiale Hauptpost.

### Freie unabhängige Existenz

durch leitende Mitarbeit an zeitgemäßem  
Unternehmen von großer volkswirtschaft-  
licher Bedeutung (1074)  
**40000.- RM. Jahres Einkommen**  
Herren, welche sich eine angenehme, selb-  
ständige Tätigkeit schaffen wollen und 5  
bis 8000 RM. Barkapital zur Verfügung  
haben, mögen sich bewerben unter Nr. 53537  
an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

### Eisenbetonpölier

Tüchtiger und zuverlässiger Eisenbeton-  
pölier, mit reicher Erfahrung im Eisen-  
beton- und Hochbau, für größere Baustelle  
gesucht.  
Nur solche Bewerber mit Ia Zeugnissen  
und Referenzen wollen sich melden unter  
Nr. 7877 an die Badische Presse.

### Vertreter

der in Beamtenkreisen  
gut eingeführt ist, von  
Sprechmaschinen-Gebir  
gesucht. Angebote unter  
Nr. 8, 34 an den In-  
dustriellen Dresden, (1060)

### Vertreter

zum Verkauf von Ma-  
schinen, la. Fabrikat, gegen  
hohe Provision gesucht.  
Herren mit Auto bevor-  
zugt. Angebote unter Nr.  
53537 an die Bad.  
Presse, Fil. Hauptpost.

### Vertreter gesucht

**Grüssner & Co.,  
Neurode (Eul.)**  
Rollos - Jalousien  
Markisen Neuheiten

### Abreisendendreiber

gesucht. Angeb. u. Nr.  
53190 an die Bad. Pr.  
(1060)

### Kaufmännischer

Lehrling  
mit guter Schulbildung  
auf Orlern gesucht.  
Gef. Offert. m. Lebens-  
lauf u. Zeugnisabschriften  
erbeten an:  
Rheinische  
Werkwarenwerke A.-G.  
Boppeltstraße.

### Tüchtige und zuverlässige

**Buchhandlungs-Kassende**  
suchen:  
Gutberlet & Co., Leipzig C. 1.

### Geprüft

**Vorarbeiter bzw. Meister**  
welder sowohl Dreher, als auch Schlosser, und  
Maschinenarbeiten übersehen und ausführen kann,  
ebenfalls Kenntnisse in der Holzmechanik, be-  
sonders in der Herstellung von Holz- u. Metall-  
arbeiten. Nur bewährte Herren, welche zwischen-  
zeitlich praktisch mitarbeiten in der Lage sind,  
wollen Angebote mit Lichtbild etc. unter Nr. 7877  
an die Badische Presse einreichen. Strengste Dis-  
kretion wird zugesichert.

### Vertreter

Für den Bezirk Karlsruhe suchen wir  
einen außerordentlich tüchtigen, solennen,  
fleißigen  
**Vertreter**  
der nachweisbare Erfolge zu verzeichnen  
hat und bei Geschäftswelt, Hotels und  
Kassens gut eingeführt ist.  
Gef. Angebote an (1060)  
Zigarettenfabrik „Perla“ Dresden-III.16  
Gez. 1807.

### General-Vertreter

mit Vertreter-Kolonne, auch Untervertre-  
ter(in), die sich verbessern wollen, zum Ver-  
kauf v. Priv.-Kundensart mit Artikeln der  
Wäsche- und Tapfseriebranche  
zu äußerst günstigen Bedingungen gesucht.  
Ausführliche Offerten unter Nr. 258 an  
Ala-Baustein & Wogler, Dresden-III.16  
(1060)

### Tücht., fleiß., braver

## Ausläufer

(Haf. bezogr.) sofort  
gesucht. Angebote unter  
Nr. 53537 an die Bad.  
Presse, Filiale Hauptpost.  
Von erstklassiger Fabrik  
**Vertreter**  
gegen 25% Prov. gesucht.  
Off. u. P. G. 218 bei  
H. G. M. G. Chemnitz  
(1060)

### Caall. geprüfte

## Krankenschwefler

als  
Sprechstundenhilfe  
i. Spezialarzt in Kar-  
lsruhe per sofort ge-  
sucht. Soll in Chirurg. Station  
tätig gewesen sein auch  
im Nachschichtdienst  
bepreundet. Ausführl.  
Zeugnislauf mit Zeugnis  
u. Bild unter Nr. 7909  
an die Badische Presse.

### Lohn. Verdienst

**Hamburger Kaffees  
Handelsges. Hamburg 37**  
sucht Damen oder Herren  
3. Bezirk erstkl. Kaffees,  
evtl. mit Nebetätigkeit.  
Jüngere (7630)

### Sacknäherinnen

und Lager-  
Arbeiterinnen  
sucht  
Sackfabrik Diefenbacher,  
Münchhausen.  
Tüchtiges, besseres  
**Zimmermädchen**  
oder Stütze, das sehr gut  
nähen u. bügeln kann, gef.  
Angebote, 21. (1060)

### Zimmermädchen

im Baden, Mühlent. u. S.  
Berlinerin sehr gut be-  
wandelt, auf 15. März  
gesucht. Mit langjährig  
Zeugnissen.  
Vorklasse:  
Jahnstraße Nr. 20.

### Tüchtiges

**Alleinmädchen**  
für meinen Haushalt von  
4 Personen sofort ge-  
sucht von (1184a)  
Frau Ruffert & Co. H.  
Göttingen

### Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen  
gesucht. Eintritt sofort  
od. 1. April. 15. März d. S.  
Frau G. H. H. H.  
Durlacherallee 38, Mühl-  
ent. (1060)

### Alleinmädchen



Albrecht Schaffer : Spilllinge.

Eine Geschichte.

Das ist mit eingefallen, als ich nachts zwischen zwölf und ein Uhr die sechs Stockwerke hohe Treppe des Mietshauses hinauf...

Ich liebe sie, die mit wie Kobohe der Treppe und der Nacht erschienen. Sieh da, wie der eine ein Spillstich mit schneidender...

Bei einem praktischen Medikus in einer oberbairischen Anstalt...

Antune : Brotbeutel.

Zwei Treppen höher ist ein grüner Beutel um den Drücker gebunden; er sieht lustig aus wie das blonde Knechtenschild...

Das ist mit eingefallen, als ich nachts zwischen zwölf und ein Uhr die sechs Stockwerke hohe Treppe des Mietshauses hinauf...

Bei einem praktischen Medikus in einer oberbairischen Anstalt...

Hermann Eris Wisse : Die rauhe Ruffschahn.

Erzählung.

Bei einem praktischen Medikus in einer oberbairischen Anstalt...

Das ist mit eingefallen, als ich nachts zwischen zwölf und ein Uhr die sechs Stockwerke hohe Treppe des Mietshauses hinauf...







Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 4. März 1928.

Reminiszere.

Erinnert Ihr Euch noch, wie vor einem Jahrzehnt erst der Tod auf blutiger Walfahrt zum letzten Male furchtbare Musterung hielt? Endlos waren die Reihen, die ihm in das Schattenreich gefolgt sind.

Ehren wollen wir sie und wir können es nicht besser, als wenn wir dem gewohnten Vergnügen, der sonntäglichen Freudendurchpflanzten Zerstreung erlagen. In einem Tage im Jahre wird es wohl möglich sein. In ganz Europa zerstreut ruhen die Gebeine unserer Gefallenen. Die wenigsten deckt die Heimat Erde, die sie mit Leib und Leben beschützt haben.

Förderung des Wohnungsbaues.

Für die Herstellung von 119 Wohnungen in 25 Wohngebäuden hat der Stadtrat Bauhypotheken im Gesamtbetrag von 625 600 M. sowie Zinsbeihilfen für einen Kapitalbeitrag von 1 212 200 M. bewilligt.

Kranzniederlegung. Eine Abordnung des Stadtrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister und den dienstältesten Stadträten Ged und Schwab und Stadträten Marheis hat namens der Stadtgemeinde anlässlich des Volksräuerrages Kränze mit Schleifen in den Stadthallen an den Kriegesgräbern und an den Gräbern der Hiesiger Opfer aus dem Hauptfriedhof niedergelegt.

Die Errichtung öffentlicher Fernsprechstellen. Um dem allgemeinen Bedürfnis nach öffentlichen Fernsprechstellen Rechnung zu tragen, hat der Stadtrat beschloffen, der Post die hierzu erforderlichen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

Die Vorgesellschaft, die Personal beschäftigt, sind von jetzt ab nur noch bis abends 6 1/2 Uhr, dafür aber bereits ab morgens 8 Uhr zum Verkauf geöffnet.

Neupriester. In diesem Jahre werden nur 36 Diakone zu Priestern in der Erzdiözese Freiburg geweiht. Darunter sind vier aus Karlsruhe und zwar: Rudolf Berger (Weierheim), Hermann Hahn (Liesfrauenparrei, Südstadt), Wolfgang Müller (St. Stefansparrei), Anton Rode von Grenzach (Liesfrauenparrei).

Das neue Schuljahr. Die sämtlichen höheren Knaben- und Mädchenschulen nehmen, wie aus dem Infanteriebericht zu ersehen ist, die Anmeldungen für das am 23. April beginnende neue Schuljahr am Montag, den 19. März, 3-5 Uhr, entgegen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Genuß- und Ernährungs- und Heilkräfte beider die Themen, über die der Herausgeber des „Lebensweiser“ cand. med. Willi W. L. K. am Montag, den 5. und Dienstag, den 6. März im Handelskammeraal sprechen wird.

Die Geographische Gesellschaft Karlsruhe kann schon wieder zu einem Vortrag von ganz besonderer Bedeutung einladen. Es ist ihr gelunnen, einen der besten Kenner der Bewohner unserer ehemaligen Kolonie Neu-Pommern in der Südsee, Herrn Vater Jakob Winthaus aus München zu einem Vortrag über das Leben eines Naturforschers zu gewinnen.

Hauptversammlung des Stadtausschusses für Leibesübungen u. Jugendpflege

Die Tätigkeit des Stadtausschusses. — Der Stand des Hardtwald-Sportparkprojektes.

Am Freitag abend hielten der Karlsruher Stadtausschuss für Leibesübungen und Jugendpflege im großen Handelskammeraal seine 8. Hauptversammlung ab, zu der die Vertreter der dem Stadtausschuss angeschlossenen Vereine recht zahlreich erschienen waren.

In der Sparrückfrage sei, so betonte der Redner, ein klarer Fortschritt leider noch immer nicht zu verzeichnen, da allzu stark divergierende Interessen eine erfolgreiche Bearbeitung unmöglich gemacht hätten.

Die nun folgenden, mehr innertechnischen Punkte der Tagesordnung, wie Kassenericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes fanden durchweg rasche Erledigung und einstimmige Billigung der Versammlung.

Die nun folgenden, mehr innertechnischen Punkte der Tagesordnung, wie Kassenericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes fanden durchweg rasche Erledigung und einstimmige Billigung der Versammlung.

eine das Wort an Herrn Turnlehrer Feuchter übergeben, der noch zu einigen sporttechnischen Fragen Stellung nahm.

Im Vordergrund des Interesses so führte Herr Feuchter u. a. aus, siehe die Frage des Hardtwald-Sportparkes. Seine ausführlichen vorjährigen Ausführungen wolle er noch dahingehend ergänzen, daß erfreulicherweise die ersten Schritte zur Durchführung dieses so unerläßlichen Projektes getan seien.

Von den für 1928 vorgesehenen Veranstaltungen könne er jetzt schon neben einem in nächster Zeit stattfindenden Vortragsabend mit Lichtbildern insbesondere auf die in diesem Jahre ab dem 1. April kommenden Reichsjugend-Wettkämpfe hinweisen.

Die nun folgenden, mehr innertechnischen Punkte der Tagesordnung, wie Kassenericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes fanden durchweg rasche Erledigung und einstimmige Billigung der Versammlung.

tag, den 6. März, abends 8 Uhr, statt. Er wird mit der Vorführung von Lichtbildern verbunden sein.

Die große Wollensschau veranstalten die Firmen Hugo Landauer (Tannenmoden), Geschwister Gutmann (Wag), Eugen Wöhrle (Schuhe), Friedrich Wios (modische Damen-Kunststoffe), Dreifuß u. Siegel (Seidenschnitt) im Saale der Kunsthalle am Samstag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Die Galerie Wood, Kaiserstraße 187, eröffnet soeben ihre 188. Sonder-Ausstellung März 1928. In derselben zeigt August Nimm in einer umfangreichen Kollektion Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen einen Überblick über sein Schaffen in den letzten 3 Jahren.

Der große Tanzabend der Tanzschule Olga Wierens findet am Montag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Stadt-Konzertsaal statt. Wenn Frau Olga Wierens mit ihren Schülerinnen einen

Tanzabend veranstaltet, so kann man gewiß sein, daß durch die Invitation derselben, etwas Neues und originelles geboten wird. Der diesjährige Tanzabend dürfte jedenfalls, was neue Ideen anbelangt, den Vorkurs abgeben. Der 1. Teil bringt Kinderstücke, der 2. Teil ein Tanzspiel mit dem Titel „Dämon-Jazz“.

Die nun folgenden, mehr innertechnischen Punkte der Tagesordnung, wie Kassenericht, Entlastung und Neuwahl des Vorstandes fanden durchweg rasche Erledigung und einstimmige Billigung der Versammlung.

Tages-Anzeiger

Sonntag, den 4. März.

- Landesbühnen: Kannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg, 18 1/2-22 1/2 Uhr.
Festspiele: Volks-Frauentag; Gedächtnisfeier, 7 1/2 Uhr.
Badische Lichtspiele - Konzertsaal: Götter von Verdingen, 4 und 8 Uhr.
Konzert der Preisrichterinnen usw.: Versammlung in der Basaria (Grafstraße 20), 2 1/2 Uhr.
D. C. Wäblers gegen Germania Durlach, 1/2 Uhr.

ROEDERER Das Abendlokal KORALLENROTTE Arabisches Café
Weltkino \* Nur noch heute u. morgen: Der größte Sensationsfilm, der in den letzten Jahren herausgekommen ist: „Die Liebe der Bajadere“
ATLANTIK-LICHTSPIELE. Heute 2 Uhr: Das große Doppelschlag-Programm: I. „Der Apache“ / Der König der Boulevards

Knorr Erbswurst
Bemühen Sie sich nicht um Zutaten! Wir haben ja alles in uns, was für 6 Teller gute nahrhafte Suppe notwendig ist. Nur kochend erhitzen und 20 Minuten kochen lassen und schon sind wir fertig.
Sorten-Verzeichnis: Erbs fein / Erbs mit Speck / Erbs mit Schinken / Blumenkohl / Eiermudeln / Grünkern / Krebs / Reis / Mockturle / Weiberrau / Ochsenchwanz / Pilz / Reis mit Tomaten / Spargel / Tomaten
1 Stöck = 100 gr = 4 Teller / 1 Stöck = 150 gr = 6 Teller



### England in Not?

Vortrag in der Geographischen Gesellschaft Karlsruhe.

Die geographische Gesellschaft Karlsruhe, die schon mehrfach in dankenswerter Weise ihren Mitgliedern und Freunden genutzte Abende vermittelt hatte, veranstaltete am vergangenen Samstag einen Vortragsabend, als dessen Redner sie keinen geringeren als den bekannten Volks- und Wirtschaftswissenschaftler, Professor Dr. Döbß von der Technischen Hochschule Hannover, gewonnen hatte. Ein recht zahlreiches, wihbegieriges Publikum hatte sich im Aula-Saal der Technischen Hochschule eingefunden und lauschte mit steigendem Interesse den lehrreichen Ausführungen, denen wir etwa folgendes entnehmen möchten.

Ueber den Rahmen einer rein geographischen Betrachtungsweise hinausgehend, zeigte vom geographischen Standpunkt ein Blick auf die Karte heute etwa folgendes Weltbild. Den großen, kompakten Interessentenkomplexen Amerika und Russland einerseits und dem räumlich stark konzentrierten, geistig jedoch um so härter zerfahrenen Europa andererseits, mit seinen Interessensphären im nördlichen Afrika und westlichem Vorderasien, stehen zwei in Bau und Struktur völlig verschiedene, politische Gebilde gegenüber das japanische (Zukunfts-)reich und das „größere-britannische“ Gegenwartsreich. Während aber das erstere bei aller räumlichen Dezentralisation, doch noch eine einheitliche Linie aufweist, deren Jugh sich etwa von der Nordspitze Kamtschatkas über die Mandchurie, Korea und das Langkietal bis an die Grenzen des Indochinesischen Archipels erstreckt, und deren politische Konzentrationsmöglichkeiten in dem Schlagwort vom Panasiatismus zupfassen, läßt sich das britische Empire unter ähnlichen Gesichtspunkten betrachten, kaum anders als eine ziemlich regellose und wahllose Zusammenballung von Land und Leuten bezeichnen. Ein Blick auf die Genese all dieser Weltreiche zeigt politische Expansionsdränge, die uns zwar ein durchaus einheitliches Motiv ihrer Entstehung: Aus dem gefunden, aber ein förmig-reizloses Klima ihrer nördlichen Heimat trieb ein unstillbarer Drang nach dem romantischen Süden die Völker zwischen dem Belt und den Säulen des Herkules, ebenso wie die Bewohner Nippons, Moskoviens und der Karibischen Seenplatte zu führen, doch ziellosen Eroberungs- und Abenteuerfahrten und Kämpfe sie zu Käufern und Königen von des Schwertes Gnaden, zu Konquistadoren, Aus solchen zusammengefaßten Jenseits entstand auch das englische Weltreich. Der Niedergang seiner Vorgänger Spanien und Holland war sein Aufstieg. Sein den Romanen weit überlegener Organisationsinn und Organisationswille war seine Stärke. Das Gold Australiens und Südafrikas, die mannigfachen Produkte Indiens und des Äquatorialen Afrikas und die Weizen- und Holzschäfte Kanadas, schufen im Verein mit der gigantischen Industrie des Mutterlandes ein wirtschaftliches Gebilde von unerhörten Ausmaßen und unerschütterlicher Stärke. Und das „Britannia rule the waves“ war das unantastbare Leitmotiv dieses mächtigen, politischen Komplexes, dessen Leitung, laut uralten Gesetzen, ihren Sitz im Zentrum der Welt, an den geheiligten Ufern der Themse hatte.

Die große Wendung brachte der Weltkrieg. Lange schon sind einschneidende Kräfte in aller Herren Länder sich darüber einig, daß nicht Deutschland, sondern daß Europa den Krieg verloren hat; und als stärkster Repräsentant europäischen Lebens, europäischer Politik und europäischen Herrscherswillens hat nicht zuletzt England aus diesem Kriege schwere, ja vielleicht vernichtende Wunden davongetragen. Die auf sich selbst angewiesenen Kolonien verabschiedeten sich, errichteten eigene Flotten, schafften eigene Industrie aus dem Boden, verlangten und erhielten als Entgelt für das auf den europäischen Schlachtfeldern vergossene Blut ihrer Söhne, eigene Verwaltungen, hielten die Kolonien wurden Dominions. Noch sind starke bindende Faktoren vorhanden, die das Weltreich zusammenhalten: Sprache und Religion, Geistes und Kulturbewandtschaft und nicht zuletzt die diamantenscheit Krone im St. James-Palast sind gewichtige Symbole der Gemeinamkeit. Aber die realen Interessen weisen doch stark divergierende Richtungen auf. Kanada

vom allgewaltigen Dollar überflutet, neigt stark zu enger Verbindung mit dem wirtschaftlich stärkeren Nachbarn und Australien und Neuseeland leben ebenfalls im imperialistischen Amerika einen weit wertvolleren Bundesgenossen gegen die drohende japanische Invasion. Noch härter lasten wirken sich die Gedanken in der Süd-afrikanischen Union aus, die keine Lust verspürt, ihre junge, lebenswichtige Industrie zugunsten des Mutterlandes zugrunde zu richten. Die in ihrer wahren Stärke vorläufig noch schwer abzuschätzende indische Homerebewegung endlich stellt ein weiteres gefährliches Zerfallssystem dar. Zumal hier der Massenegenß, um nicht zu sagen, Massenhaß ein unabweisbar verschärfendes Moment bildet.

All diesen Gefahren könnte England noch verhältnismäßig ruhig ins Auge blicken, wenn innere Geschlossenheit und äußere Stärke seinem Vorgehen die nötige Stütze bereithalten könnten. Aber die Folgen des Krieges machen sich hier gerade katastrophal bemerkbar. Industrielle Exporterträge sinken Arbeitslosigkeit nach sich, als deren Folge soziale Unruhen in der heutigen Zeit bolschewistisch-er Propaganda und sozialistischer Aktivität fast selbstverständlich erscheinen. Ferner Agrarkrise, Kirchenfehde, parlamentarische und Verwaltungs-kämpfe und andere Nöthigkeiten. Dazu die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten des ewigen außenpolitischen Lavierens und Balancierens auf des Messers Schneide zwischen Washington, Genf und Locarno zwischen Wallstreet, Krem und dem Quai d'Orsay.

Und doch hat auch England es nicht an Aktivität fehlen lassen. Die Monstre-Revue vom Wembley war eine großartige Propaganda für das „Greater-Britain“ des seligen Joe Chamberlain und die nimmermüde Arbeit der Tories im Dienste des „British Commonwealth“ vertritt mit Nachdruck ganz ähnliche Gedanken auf gar nicht so unähnlichen Pfaden. Aber es ist doch eine festsame und ungewohnte Situation für das britische Volk und seine Staatsmänner sich so in die Deventische gedrängt zu sehen, sich verteidigen zu müssen gegen den Expansionsdrang der neuen Machtzentren jenseits des Atlantik und des Pazifik, eine Situation, aus der nur wenige Wege führen und nur dann, wenn sie mit rücksichtsloser Entschlossenheit und doch mit dem unerlässlichen Fingerzeigensgefühl des im Halbunsel sich dahinstreifenden gegangen werden. Denn noch nie war ein so großes Reich in so großer Gefahr. Die Richtung aller Formeln der Raumbegierde und die maßlose Ueberhebung der eigenen Kraft haben England und sein Reich an den Rand des Abgrundes gebracht. Durch die Geschichte der Völker zieht sich wie ein roter Faden die ewige, unabänderliche Formel vom Werden. Wähnen und Vergehen. Steht Britannien am Anfang vom Ende? Oder wird es einen Ausweg finden aus dieser seiner größten Not, aus der Krisis des englischen Weltreiches?

Unnötig zu sagen, daß reicher, ja stürmischer Beifall dem Redner dankte zugleich aber auch dem Veranstalter.

### Gerichtszeitung.

— Säckingen, 29. Febr. (Diebstahl.) Das Große Schöffengericht verurteilte den Wirt H. r. zner von Willaringen wegen Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Kaner Gersbach erhielt 6 Monate Gefängnis.

### Filmschau.

Im Maria-Palast, am Wandplatz bringt ab heute einen außerordentlich künstlerisch hochstehenden Großfilm „Der Gesangene einer Katterin“ (Der Schachspieler) aus der Zeit Katharinas der Großen. Das Ganze steht durch die einheitliche Gestaltung der Komposition und die Kraft der künstlerischen Gesamtkonzeption weit über dem hergebrachten Durchschnitt. Dieser Film ist in hohem Maße lebenswert. Der Regisseur ist ein Bildhauer von Beland, der bei Szenen wunderbar auszuwählen versteht, zu harmonischerfüllter Einheitsheit verknüpft. Großartig wie er die Massen zu dirigieren weiß, grandios auch viele Momente der wunderbaren Detailaufnahmen. Ethisch schone, die Hauptdarstellerin ist von rührender Klarheit, von hinreißender feinsten Beseeltheit. Der Film wird mit Recht als eine künstlerische Höchstleistung der europäischen Kilmkunst bezeichnet.

### Handelskammer Karlsruhe.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Konjul Nicolai, hielt die Handelskammer Karlsruhe am 27. Februar ds. Js., eine Vollversammlung ab. — An Stelle des vor einiger Zeit ausgeschiedenen H. A. Dierlors Wlaucher wurde Hr. Direktor Hans Prull vom Lebensbedürfnisverein Karlsruhe bis zur nächsten Neuwahl gewählt. — Der durch die Amtsniederlegung des Hrn. Friz Wadher-Erlingen freigeordnete Kammerstift soll ebenfalls bis zur nächsten Neuwahl durch eine Zuwahl besetzt werden. — Das bisher von der Kammer gewählte ehrenamtliche Mitglied des Finanzgerichts beim Landesfinanzamt Karlsruhe, Herr Vizepräsident E. Has. Karlsruhe, wurde wiedergewählt.

Eine sehr eingehende Aussprache löste die Frage der Rabattgewährung aus. Mit erster Befragung erfolgte die Handelskammer die Entwicklung des wirtschaftlichen Wettbewerbskampfes im Einzelhandel. Vor allem lehnt sie die Gewährung von Sonderbattan an einzelne Verbrauchergruppen als besonders verwerfliche Art des Wettbewerbs ab. Soweit an einzelnen Orten Rabatte gewährt werden, sollten sie allen Käufern in gleicher Weise und in gleicher Höhe zugute kommen und nur dazu dienen, das überhandnehmende Korruptionen einzuschränken und die Beschäftigung zu fördern. Weitergehende Abzüge irgend welcher Art, seien nur dann geeignet, das Vertrauen zur realen Geschäftsführung im Einzelhandel zu erschüttern. Die Handelskammer empfiehlt allen Beteiligten nach wie vor möglichst scharfe Kalkulation, da hierdurch der Handel den Verbrauchern und sich selbst den größten Dienst erweist.

Die Frage, ob auch bei der Inzahlunggabe von Wechseln und Akzepten in gleicher Weise bei Verzögerung ein Anspruch auf Gewährung eines Stontoabzugs gegeben ist, wurde verneint.

Der Vorsitzende des Steueraussschusses der Handelskammer, Herr Prof. Dr. Stein-Karlsruhe, erstattete einen eingehenden Bericht über die letzte Sitzung des Steueraussschusses des Badischen Industrie- und Handelsrats, die sich mit der für die Rechnungsjahre 1928 und 1929 von der badischen Regierung in Aussicht genommenen anderweitigen Verteilung der Realsteuernbehaftung beschäftigte.

### Zum Eingehen des Fischotters im Stadtpark.

Das Gartenamt schickt uns als Erwiderung auf zwei Stimmen aus dem Leserkreis eine längere Erklärung, in der zunächst festgestellt wird, daß der Seftionsbefund bei dem eingegangenen Fischotter als Todesursache blutiger Magen- und Darmkatarrh ergeben habe. Es heißt dann weiter:

Auch die Ansicht, daß Tiere sich nicht überfressen, ist allgemein gesprochen, nicht richtig. Bei der Aufnahme des gewohnten Futters überfrisst sich das Tier im Allgemeinen nicht, aber gerade bei der Verabreichung selten gereicher Lederbissen weicht das Tier meistens nicht, wenn es genug hat. So sind für alle Tiergärten die Tage mit besonders starkem Fressen meistens rechte Sorgenstage, weil fast regelmäßig nach solchen Tagen Tiere erkranken oder eingehen, weil sie sich eben an ungeeigneten Nahrungsmitteln überfressen haben. Im Stadtpark wird seit einigen Jahren diesem Uebelstand nur dadurch begegnet, daß besondere Aufseher leiblich dafür vorgehen sind, das Füttern möglichst zu verhindern, weil die Aufsichtigen „Nicht füttern!“ vollständig unbeachtet blieben. Beim Eingehen des Fischotters ist es auch bezeichnend, daß er erst in den letzten Wochen mit dem auffallend guten, durch das schöne Wetter hervorgerufenen Fressen erkrankte, und wer gesehen hat, in welchen Mengen eingemerktes ungeeignetes Futter in dem Auslauf des eingegangenen Tieres häufig lag, braucht sich über die Todesursache nicht zu wundern.

### Bücherchau.

„Abolventenliste“, von einem Staatsbeamten. 300 Seiten. Preis gebunden 5 RM. Max Boffes Verlag, Berlin W. 15. — Das Buch (schon aus dem vorkrieglichen Leben, ist gemeinverständlich geschrieben und kann mit gutem Gewissen an denen empfohlen werden, die vor allen unerlaubten Vorkäufen bewahrt bleiben wollen.

### Gruen-Uhren

sind berühmt wegen ihrer Schönheit und den tadellos präzisengehenden Werken.  
Eine für Sie ganz unverbindliche Besichtigung meiner vielen neuen Modelle wird für Sie ein Vergnügen sein.  
Offizielle Verkaufsstelle ohne Zwischenhandel zu den Originalpreisen der Fabrik

## G. Schmidt-Staub

Hofjuwelier  
KARLSRUHE — gegenüber der Hauptpost  
Gegründet 1747 7762

Für die Konfirmation und Kommunion ist das schönste Geschenk von bleibendem Wert

ein apartes Schmuckstück  
ein silberner Gebrauchsgegenstand  
und die Ergänzung der Patenbestecke

## Möbel

Schlaf- und Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel kaufen Sie in gefälligen Modellen und guten Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen u. angenehmer Zahlungsweise bei

## Krämer

Möbel- u. Bettenhaus  
Karlsruhe, Kaiserstr. 30  
Verlangen Sie Preisliste.

## Sonder-Schau

aparter moderner Beleuchtungs-Körper zu niedrigen Preisen  
Beleuchtung Karrer  
Amalienstraße 2a gegenüber Postscheck Katenkauf, Teilzahl.

## Teppiche

Läufer-, Tisch-, u. Diwanddecken verleiheren Sie beim Sie kaufen bei uns die Qualität gegen 9 Monats-Raten Schreib. Sie ist an Teppichvertrieb  
Fleischer & Co.  
München.  
Rautingerstr. 31/1.

## Uhren-Reparaturen

Grammophon und Kammerwerke jeder Art werden bei billiger Berechnung unter Garantie ausgearbeitet  
F. Zener  
Fähringerstr. 48. (822)

## Edel-Bienen-Honig

gar. rein. Blüten-Schleuderhonig hell goldfarb. 10 Pf. netto 10.50 franko  
5 Pf. netto 5.50 franko  
Nachnahmebestellen tragen wir Gar. Zurücknahme Probebestellen 1/2 Pf. netto 1.80 franko bei Vorinsendung  
Hr. Direktor Feinb. & Ebbne, Gemelingen 26.

## Germania-Versicherung

STETTIN  
Ursprung 1857 — 70jährige traditionelle Erfahrungen  
Aktienkapital 10 000 000 Mark.  
Bränteneinnahme 1927 über 24 Millionen Mark

Lebens-, Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Transport-Versicherungen  
Garantie-Mittel über 80 Millionen Mark

## Spezial-Bezirksdirektion für Baden

Karlsruhe, Kriegsstraße 144  
Telephon 7271  
! Vertreter gesucht !

## Arterienverkalkte!

Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Arterienverkalkung. Sie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und werden sich für einen (schon nach 14 Tagen) nach einer hohen erprobten Prophylaxe von (Herrn) Med. Rat Dr. med. Dr. Schroeder welche jedem durch Verlangen kostenlos und vorläufig durch Badische Presse erbeten.

## Schneider

fertigt Anzüge nach Maß von Mark 35.— an. Tadellos. Sie, keine Verarbeitung. Lieferung sofort. Geht. Angebote unter Nr. 2319 an die Badische Presse erbeten.

## Nur Mk. 1.50 für 1 Anzug aufzubügeln

Sämtliche Reparaturen und Änderungen äußerst billig  
Geringe Geschliffenheiten und jahrelange Erfahrungen auf dem Gebiete der Kleiderpflege ermöglichen diese konkurrenzlos billigen Preise  
Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft  
Billige Aufträge werden sofort erledigt. Abholen und Zustellen kostenlos

## Erste Karlsruher Kleider-Reparatur-, Bügel- und Reinigungsanstalt

gegr. 1908 „Blitz“ gegr. 1908  
(8014) LUDWIG GRAMLICH  
Augustastr. 1a Telefon 3384

## Fr. Butterfäß

Elektr. Schweiß-Anstalt  
Dipl.-Ing.

## Schweiße u. Schlette

AUTO Cylinder Alum.-Gehäuse  
Kurbelwellen  
Kolben und Bolzen  
schnell und billig  
KARLSRUHE I. B.  
Aelt. Spezial-Werkf. Badens Georg-Friedrichstr. 3-5

## Eppinger Speisekartoffeln

gebotliche „Industrie“, handverlesen, erstklassige Qualität, Lieferung zum Tagespreis ab Lager „Alter Bahnhof“ u. frei Kfz. (7934)

## Apotheker Selbigers Englischer Flechtentod

hilft selbst in hartnäckigsten Fällen von Hautleiden, insbesondere Ekzemen jeder Art, Schuppenflechten, Ringflechten, Akne, schafft reinen und gesunden Teint. Dieses Mittel, das schon vielen geholfen hat, ist wert. allgemein bekannt zu werden. (A589)  
Zu haben:  
Rathausapotheke Duffeldorf 9. Markt 2  
Per Nachnahme 5.—

## Beste deutsche Bezugsquelle für billige böhmische Bettfedern

1 Pfund arare gefüllte  
0.80 u. 1.— halbwische  
1.20 u. 1.40 Flaumige  
2.50 u. 3.— Derrschäfts-  
betik  
4.— u. 5.— ungewaschen  
5.— u. 6.— ungewaschen  
6.— u. 7.— ungewaschen  
7.— u. 8.— ungewaschen  
8.— u. 9.— ungewaschen  
9.— u. 10.— ungewaschen  
10.— u. 11.— ungewaschen  
11.— u. 12.— ungewaschen  
12.— u. 13.— ungewaschen  
13.— u. 14.— ungewaschen  
14.— u. 15.— ungewaschen  
15.— u. 16.— ungewaschen  
16.— u. 17.— ungewaschen  
17.— u. 18.— ungewaschen  
18.— u. 19.— ungewaschen  
19.— u. 20.— ungewaschen  
20.— u. 21.— ungewaschen  
21.— u. 22.— ungewaschen  
22.— u. 23.— ungewaschen  
23.— u. 24.— ungewaschen  
24.— u. 25.— ungewaschen  
25.— u. 26.— ungewaschen  
26.— u. 27.— ungewaschen  
27.— u. 28.— ungewaschen  
28.— u. 29.— ungewaschen  
29.— u. 30.— ungewaschen  
30.— u. 31.— ungewaschen  
31.— u. 32.— ungewaschen  
32.— u. 33.— ungewaschen  
33.— u. 34.— ungewaschen  
34.— u. 35.— ungewaschen  
35.— u. 36.— ungewaschen  
36.— u. 37.— ungewaschen  
37.— u. 38.— ungewaschen  
38.— u. 39.— ungewaschen  
39.— u. 40.— ungewaschen  
40.— u. 41.— ungewaschen  
41.— u. 42.— ungewaschen  
42.— u. 43.— ungewaschen  
43.— u. 44.— ungewaschen  
44.— u. 45.— ungewaschen  
45.— u. 46.— ungewaschen  
46.— u. 47.— ungewaschen  
47.— u. 48.— ungewaschen  
48.— u. 49.— ungewaschen  
49.— u. 50.— ungewaschen  
50.— u. 51.— ungewaschen  
51.— u. 52.— ungewaschen  
52.— u. 53.— ungewaschen  
53.— u. 54.— ungewaschen  
54.— u. 55.— ungewaschen  
55.— u. 56.— ungewaschen  
56.— u. 57.— ungewaschen  
57.— u. 58.— ungewaschen  
58.— u. 59.— ungewaschen  
59.— u. 60.— ungewaschen  
60.— u. 61.— ungewaschen  
61.— u. 62.— ungewaschen  
62.— u. 63.— ungewaschen  
63.— u. 64.— ungewaschen  
64.— u. 65.— ungewaschen  
65.— u. 66.— ungewaschen  
66.— u. 67.— ungewaschen  
67.— u. 68.— ungewaschen  
68.— u. 69.— ungewaschen  
69.— u. 70.— ungewaschen  
70.— u. 71.— ungewaschen  
71.— u. 72.— ungewaschen  
72.— u. 73.— ungewaschen  
73.— u. 74.— ungewaschen  
74.— u. 75.— ungewaschen  
75.— u. 76.— ungewaschen  
76.— u. 77.— ungewaschen  
77.— u. 78.— ungewaschen  
78.— u. 79.— ungewaschen  
79.— u. 80.— ungewaschen  
80.— u. 81.— ungewaschen  
81.— u. 82.— ungewaschen  
82.— u. 83.— ungewaschen  
83.— u. 84.— ungewaschen  
84.— u. 85.— ungewaschen  
85.— u. 86.— ungewaschen  
86.— u. 87.— ungewaschen  
87.— u. 88.— ungewaschen  
88.— u. 89.— ungewaschen  
89.— u. 90.— ungewaschen  
90.— u. 91.— ungewaschen  
91.— u. 92.— ungewaschen  
92.— u. 93.— ungewaschen  
93.— u. 94.— ungewaschen  
94.— u. 95.— ungewaschen  
95.— u. 96.— ungewaschen  
96.— u. 97.— ungewaschen  
97.— u. 98.— ungewaschen  
98.— u. 99.— ungewaschen  
99.— u. 100.— ungewaschen  
100.— u. 101.— ungewaschen  
101.— u. 102.— ungewaschen  
102.— u. 103.— ungewaschen  
103.— u. 104.— ungewaschen  
104.— u. 105.— ungewaschen  
105.— u. 106.— ungewaschen  
106.— u. 107.— ungewaschen  
107.— u. 108.— ungewaschen  
108.— u. 109.— ungewaschen  
109.— u. 110.— ungewaschen  
110.— u. 111.— ungewaschen  
111.— u. 112.— ungewaschen  
112.— u. 113.— ungewaschen  
113.— u. 114.— ungewaschen  
114.— u. 115.— ungewaschen  
115.— u. 116.— ungewaschen  
116.— u. 117.— ungewaschen  
117.— u. 118.— ungewaschen  
118.— u. 119.— ungewaschen  
119.— u. 120.— ungewaschen  
120.— u. 121.— ungewaschen  
121.— u. 122.— ungewaschen  
122.— u. 123.— ungewaschen  
123.— u. 124.— ungewaschen  
124.— u. 125.— ungewaschen  
125.— u. 126.— ungewaschen  
126.— u. 127.— ungewaschen  
127.— u. 128.— ungewaschen  
128.— u. 129.— ungewaschen  
129.— u. 130.— ungewaschen  
130.— u. 131.— ungewaschen  
131.— u. 132.— ungewaschen  
132.— u. 133.— ungewaschen  
133.— u. 134.— ungewaschen  
134.— u. 135.— ungewaschen  
135.— u. 136.— ungewaschen  
136.— u. 137.— ungewaschen  
137.— u. 138.— ungewaschen  
138.— u. 139.— ungewaschen  
139.— u. 140.— ungewaschen  
140.— u. 141.— ungewaschen  
141.— u. 142.— ungewaschen  
142.— u. 143.— ungewaschen  
143.— u. 144.— ungewaschen  
144.— u. 145.— ungewaschen  
145.— u. 146.— ungewaschen  
146.— u. 147.— ungewaschen  
147.— u. 148.— ungewaschen  
148.— u. 149.— ungewaschen  
149.— u. 150.— ungewaschen  
150.— u. 151.— ungewaschen  
151.— u. 152.— ungewaschen  
152.— u. 153.— ungewaschen  
153.— u. 154.— ungewaschen  
154.— u. 155.— ungewaschen  
155.— u. 156.— ungewaschen  
156.— u. 157.— ungewaschen  
157.— u. 158.— ungewaschen  
158.— u. 159.— ungewaschen  
159.— u. 160.— ungewaschen  
160.— u. 161.— ungewaschen  
161.— u. 162.— ungewaschen  
162.— u. 163.— ungewaschen  
163.— u. 164.— ungewaschen  
164.— u. 165.— ungewaschen  
165.— u. 166.— ungewaschen  
166.— u. 167.— ungewaschen  
167.— u. 168.— ungewaschen  
168.— u. 169.— ungewaschen  
169.— u. 170.— ungewaschen  
170.— u. 171.— ungewaschen  
171.— u. 172.— ungewaschen  
172.— u. 173.— ungewaschen  
173.— u. 174.— ungewaschen  
174.— u. 175.— ungewaschen  
175.— u. 176.— ungewaschen  
176.— u. 177.— ungewaschen  
177.— u. 178.— ungewaschen  
178.— u. 179.— ungewaschen  
179.— u. 180.— ungewaschen  
180.— u. 181.— ungewaschen  
181.— u. 182.— ungewaschen  
182.— u. 183.— ungewaschen  
183.— u. 184.— ungewaschen  
184.— u. 185.— ungewaschen  
185.— u. 186.— ungewaschen  
186.— u. 187.— ungewaschen  
187.— u. 188.— ungewaschen  
188.— u. 189.— ungewaschen  
189.— u. 190.— ungewaschen  
190.— u. 191.— ungewaschen  
191.— u. 192.— ungewaschen  
192.— u. 193.— ungewaschen  
193.— u. 194.— ungewaschen  
194.— u. 195.— ungewaschen  
195.— u. 196.— ungewaschen  
196.— u. 197.— ungewaschen  
197.— u. 198.— ungewaschen  
198.— u. 199.— ungewaschen  
199.— u. 200.— ungewaschen  
200.— u. 201.— ungewaschen  
201.— u. 202.— ungewaschen  
202.— u. 203.— ungewaschen  
203.— u. 204.— ungewaschen  
204.— u. 205.— ungewaschen  
205.— u. 206.— ungewaschen  
206.— u. 207.— ungewaschen  
207.— u. 208.— ungewaschen  
208.— u. 209.— ungewaschen  
209.— u. 210.— ungewaschen  
210.— u. 211.— ungewaschen  
211.— u. 212.— ungewaschen  
212.— u. 213.— ungewaschen  
213.— u. 214.— ungewaschen  
214.— u. 215.— ungewaschen  
215.— u. 216.— ungewaschen  
216.— u. 217.— ungewaschen  
217.— u. 218.— ungewaschen  
218.— u. 219.— ungewaschen  
219.— u. 220.— ungewaschen  
220.— u. 221.— ungewaschen  
221.— u. 222.— ungewaschen  
222.— u. 223.— ungewaschen  
223.— u. 224.— ungewaschen  
224.— u. 225.— ungewaschen  
225.— u. 226.— ungewaschen  
226.— u. 227.— ungewaschen  
227.— u. 228.— ungewaschen  
228.— u. 229.— ungewaschen  
229.— u. 230.— ungewaschen  
230.— u. 231.— ungewaschen  
231.— u. 232.— ungewaschen  
232.— u. 233.— ungewaschen  
233.— u. 234.— ungewaschen  
234.— u. 235.— ungewaschen  
235.— u. 236.— ungewaschen  
236.— u. 237.— ungewaschen  
237.— u. 238.— ungewaschen  
238.— u. 239.— ungewaschen  
239.— u. 240.— ungewaschen  
240.— u. 241.— ungewaschen  
241.— u. 242.— ungewaschen  
242.— u. 243.— ungewaschen  
243.— u. 244.— ungewaschen  
244.— u. 245.— ungewaschen  
245.— u. 246.— ungewaschen  
246.— u. 247.— ungewaschen  
247.— u. 248.— ungewaschen  
248.— u. 249.— ungewaschen  
249.— u. 250.— ungewaschen  
250.— u. 251.— ungewaschen  
251.— u. 252.— ungewaschen  
252.— u. 253.— ungewaschen  
253.— u. 254.— ungewaschen  
254.— u. 255.— ungewaschen  
255.— u. 256.— ungewaschen  
256.— u. 257.— ungewaschen  
257.— u. 258.— ungewaschen  
258.— u. 259.— ungewaschen  
259.— u. 260.— ungewaschen  
260.— u. 261.— ungewaschen  
261.— u. 262.— ungewaschen  
262.— u. 263.— ungewaschen  
263.— u. 264.— ungewaschen  
264.— u. 265.— ungewaschen  
265.— u. 266.— ungewaschen  
266.— u. 267.— ungewaschen  
267.— u. 268.— ungewaschen  
268.— u. 269.— ungewaschen  
269.— u. 270.— ungewaschen  
270.— u. 271.— ungewaschen  
271.— u. 272.— ungewaschen  
272.— u. 273.— ungewaschen  
273.— u. 274.— ungewaschen  
274.— u. 275.— ungewaschen  
275.— u. 276.— ungewaschen  
276.— u. 277.— ungewaschen  
277.— u. 278.— ungewaschen  
278.— u. 279.— ungewaschen  
279.— u. 280.— ungewaschen  
280.— u. 281.— ungewaschen  
281.— u. 282.— ungewaschen  
282.— u. 283.— ungewaschen  
283.— u. 284.— ungewaschen  
284.— u. 285.— ungewaschen  
285.— u. 286.— ungewaschen  
286.— u. 287.— ungewaschen  
287.— u. 288.— ungewaschen  
288.— u. 289.— ungewaschen  
289.— u. 290.— ungewaschen  
290.— u. 291.— ungewaschen  
291.— u. 292.— ungewaschen  
292.— u. 293.— ungewaschen  
293.— u. 294.— ungewaschen  
294.— u. 295.— ungewaschen  
295.— u. 296.— ungewaschen  
296.— u. 297.— ungewaschen  
297.— u. 298.— ungewaschen  
298.— u. 299.— ungewaschen  
299.— u. 300.— ungewaschen  
300.— u. 301.— ungewaschen  
301.— u. 302.— ungewaschen  
302.— u. 303.— ungewaschen  
303.— u. 304.— ungewaschen  
304.— u. 305.— ungewaschen  
305.— u. 306.— ungewaschen  
306.— u. 307.— ungewaschen  
307.— u. 308.— ungewaschen  
308.— u. 309.— ungewaschen  
309.— u. 310.— ungewaschen  
310.— u. 311.— ungewaschen  
311.— u. 312.— ungewaschen  
312.— u. 313.— ungewaschen  
313.— u. 314.— ungewaschen  
314.— u. 315.— ungewaschen  
315.— u. 316.— ungewaschen  
316.— u. 317.— ungewaschen  
317.— u. 318.— ungewaschen  
318.— u. 319.— ungewaschen  
319.— u. 320.— ungewaschen  
320.— u. 321.— ungewaschen  
321.— u. 322.— ungewaschen  
322.— u. 323.— ungewaschen  
323.— u. 324.— ungewaschen  
324.— u. 325.— ungewaschen  
325.— u. 326.— ungewaschen  
326.— u. 327.— ungewaschen  
327.— u. 328.— ungewaschen  
328.— u. 329.— ungewaschen  
329.— u. 330.— ungewaschen  
330.— u. 331.— ungewaschen  
331.— u. 332.— ungewaschen  
332.— u. 333.— ungewaschen  
333.— u. 334.— ungewaschen  
334.— u. 335.— ungewaschen  
335.— u. 336.— ungewaschen  
336.— u. 337.— ungewaschen  
337.— u. 338.— ungewaschen  
338.— u. 339.— ungewaschen  
339.— u. 340.— ungewaschen  
340.— u. 341.— ungewaschen  
341.— u. 342.— ungewaschen  
342.— u. 343.— ungewaschen  
343.— u. 344.— ungewaschen  
344.— u. 345.— ungewaschen  
345.— u. 346.— ungewaschen  
346.— u. 347.— ungewaschen  
347.— u. 348.— ungewaschen  
348.— u. 349.— ungewaschen  
349.— u. 350.— ungewaschen  
350.— u. 351.— ungewaschen  
351.— u. 352.— ungewaschen  
352.— u. 353.— ungewaschen  
353.— u. 354.— ungewaschen  
354.— u. 355.— ungewaschen  
355.— u. 356.— ungewaschen  
356.— u. 357.— ungewaschen  
357.— u. 358.— ungewaschen  
358.— u. 359.— ungewaschen  
359.— u. 360.— ungewaschen  
360.— u. 361.— ungewaschen  
361.— u. 362.— ungewaschen  
362.— u. 363.— ungewaschen  
363.— u. 364.— ungewaschen  
364.— u. 365.— ungewaschen  
365.— u. 366.— ungewaschen  
366.— u. 367.— ungewaschen  
367.— u. 368.— ungewaschen  
368.— u. 369.— ungewaschen  
369.— u. 370.— ungewaschen  
370.— u. 371.— ungewaschen  
371.— u. 372.— ungewaschen  
372.— u. 373.— ungewaschen  
373.— u. 374.— ungewaschen  
374.— u. 375.— ungewaschen  
375.— u. 376.— ungewaschen  
376.— u. 377.— ungewaschen  
377.— u. 378.— ungewaschen  
378.— u. 379.— ungewaschen  
379.— u. 380.— ungewaschen  
380.— u. 381.— ungewaschen  
381.— u. 382.— ungewaschen  
382.— u. 383.— ungewaschen  
383.— u. 384.— ungewaschen  
384.— u. 385.— ungewaschen  
385.— u. 386.— ungewaschen  
386.— u. 387.— ungewaschen  
387.— u. 388.— ungewaschen  
388.— u. 389.— ungewaschen  
389.— u. 390.— ungew















**Bestimmtes**  
ist die Vorbereitung des  
**Sonntags**  
**Torpido-Platz**  
Sollt die unerschöpfliche  
Kraft des Lesers bewahren  
denk der Leichter  
wird die Qualität

**Orient-Teppiche**  
Kelims  
Brücken, kleine Vorlagen  
Mittelgrößen in:  
**Afgans, Schiras, Taobris**  
ausgesucht schöne Stücke  
Preise ohne Konkurrenz.  
**Paul Schulz**  
Waldstraße 33. gegenüb. d. Colosseum  
7209

**Versorge Dein Kind**  
und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt  
Anstalts-Vermögen  
**300 Millionen**  
Schweizer Franken  
**Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich**  
Bezirksdirektion Karlsruhe, Kaiserstr. 241 (Schließfach 105) Tele. Nr. 1147.  
Angehörige Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

**Kostenlose Beratung**  
In allen Gesundheitstragen erteilt die  
**Beratungsstelle**  
der **Homola G. m. b. H.**  
Original Dr. Wirz  
Sprechzeiten:  
Bachstraße 32, part.  
Wochentags (außer Samstags) vorm. von 1/11 bis 1/12 Uhr nachm. von 1/3 bis 1/4 Uhr

**Heirat!**  
Suche f. m. Person, mit 2 Eindrücken, Lebensgefährtin i. Alt. 30-35 J., m. verträgl. auf. Bel., gut. Angemessenheit, an gen. Erziehung, mögl. m. groß. Verm., auch Witwe od. gesch. Frau, Betr. l. selbst. Alt. 45 J., freib. f. abh., gesch., v. einwandf. Char., dob. Eink. u. gr. Verm. Leben mit dem. Lebenslauf u. 1918, 3. ein. Verm. w. abh., der. Betr. w. abh., gebet. Anschrift, m. Bild u. Nr. 55145 an die Bad. Pr. einlauf. Bild u. Zuführ. u. fol. zurückgeb. Ver. sch. w. abh. u. verlan. (A407)

**Eine gute Einheirat**  
ist vielleicht Ihr Glück, denn dann können Sie neben einer lieben Gattin auch eine sichere Existenz für einen oder mehrere Kinder in der Welt zu schaffen. Wir vermitteln täglich aus Süddeutschland gute Einheiraten. Tausende haben sich unsern Vermittlungsstellen angeschlossen. Unsere Bundesschrift 53 kostet 30 Pfg. Unsere Einheirats-Abtl. macht Ihnen kostenlos Voranschläge, wenn Sie uns über Ihre Wünsche unterrichten. (A407)  
**„DER BUND“**  
Zentrale  
Kiel-Engen  
Zweigstelle in Überall.

**Zu vermieten**  
Zwei helle **Büro Räume** sowie Lagerraum und Keller, bei der Sophienstr. 14a, IV. (7809)

**Werkstatt**  
mit Goldbearbeitungsmaschinen zu vermieten. Angeb. unter Nr. 7027 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. April zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5509 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
große, mit Zubehör, in freier, ruhiger Südparklage, an ruhiger, wohnlicher, aber ansonsten ungenutzter, parzell. angelegte, sofort zu vermieten. Preis 144. IV. (7809)

**2 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 7027 an die Badische Presse.

**Etwas Billiges und Schönes für Frühjahr**  
**Kasha** feine Pastellfarben Mk. 3.90  
**Bemberg-Seide** weiß und neue Farben Eleganz, weichfließ. Gewebe 3.75  
Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten  
**Mehle & Schlegel**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 24 b  
Dem Ratenkaufsystem der Badischen Beamtenbank angeschlossen.

**Mietgeluche**  
Kolonialwarengeschäft, gutgehend, zu mieten oder kaufen gesucht. (142)  
2. Kammerer  
Bismarckstraße 51.  
Ca. 100-150 qm groß.  
**Lagerraum**  
mit Soleinfahrt (mögl. mit Büro), im Zentrum, zu mieten gesucht.  
Angebote unter Nr. 5516 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**22. März**  
Zimmer Weibchen, 20-25 Jahren mit Zoceten.  
**18. März**  
Rüde Weibchen mit Defor. für gute Ausfüh. Angeb. unter Nr. 5525 an die Badische Presse.

**Heirat!**  
Witmer, Arbeiter, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**„DER BUND“**  
Zentrale  
Kiel-Engen  
Zweigstelle in Überall.

**2 leere Zimmer**  
(Sentrum), davon eines als Küche verwendb., an sol. berufst. Beamten oder Frau auf 1. April an verm. Angeb. u. Nr. 55186 an die Badische Presse, Bismarckstr. 9, 1. Etage, beim Mühlburger Tor, gut möbliertes Zimmer an 1 oder 2 solide Herren abzugeben. (7197)  
In gut. Hause gut möbl.  
**Zimmer**  
mit el. Licht, an alteren Herrn od. Dame zu vermieten. (919)  
Bismarckstr. 7, 2. Stod.  
Zimmer, einfach möbl., elektr. Licht, in gutem Hause, an sol. Herrn ver. lofort oder 15. März an verm. Fräulein, Sophienstr. 120, Bism. IV. (9109)  
Euch schon möbl.  
**Wohn- u. Schlafzim.**  
lofort od. später zu vermieten.  
Bismarckstr. 16,  
Telephon 5243.

**3 Zimmerwohnung**  
auf sofort l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**Heiratsgesuche**  
**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**2 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**3 Zimmerwohnung**  
auf 1. März zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5511 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Heirat.**  
Herr, 50 J., f. abh., verm., eigen. Landhaus, w. mit Beamten od. besser. Geschäftsmann, ebenf. auch Witmer, zu Heirat bef. zu verb. Frau, unt. Nr. 55240 an die Bad. Pr.

**Heirat!**  
Kaufmann, 32 J., der einl. 3. im Ausland war, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**HEIRAT.**  
Fräulein, ev. 30 J., gebildet u. hässl. im Hausbalt. l. d. Erziehung, einzig. Kind, aus guter Familie mit st. 120.000 A Vermögen, wünscht  
**Heirat**  
mit besserem Beamten oder Fabrikant. Angebote unter Nr. 55218 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**HEIRAT.**  
Ernstgemeint. — Kaufmann, Witmer, Ende 40, m. eigenem, gutgehendem Geschäft und Barvermögen wünscht sich zu verheiraten.  
Erferten unter Nr. 55218 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

**Kurbelstickerei**  
**Hand- und Perlstickerei**  
**Honlsäume — Monogramme**  
**Einkurbeln von Spitzen**  
**Plissee — Perlen**  
**Auzeichnungen**  
**Kissen, Decken, Kleider**  
**Kunstwerkstätte**  
**A'bertine Ziegler**  
Kaiserstrasse 188

**Lebensbund**  
Zu Heirat im 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

**Heirat**  
Witmer, 30 J., alt, wünscht Herrn in festerer Stellung, zwecks  
Kaufmann, 30 Jahre, Gehalt, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**Heirat**  
Witmer, 30 J., alt, wünscht Herrn in festerer Stellung, zwecks  
Kaufmann, 30 Jahre, Gehalt, l. d. unabh. Witwe 3. Bri. bis zu 40 J. können zu lernen, zu bald. Heirat. Angebote u. Nr. 55160 an die Badische Presse.

**Lager od. Werkstatt**  
Zu vermieten. Näheres Georg-Brückstr. 21. (7156)

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Edle, helle Werkstatt**  
zu vermieten. Näheres Georg-Brückstr. 21. (7156)

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Edle, helle Werkstatt**  
zu vermieten. Näheres Georg-Brückstr. 21. (7156)

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Edle, helle Werkstatt**  
zu vermieten. Näheres Georg-Brückstr. 21. (7156)

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Edle, helle Werkstatt**  
zu vermieten. Näheres Georg-Brückstr. 21. (7156)

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Edle, helle Werkstatt**  
zu vermieten. Näheres Georg-Brückstr. 21. (7156)

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.

**Wohnung**  
zu verm. 7 Zim., Miete 184 A, lofort besidbar, gute Lage. (9172)  
Suro herbst, Kaiserstr. 42, 11. Etage, Telefon 2371.